



Vierteljähriger Abonnementenpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.  
Post 2 Thlr. 15 Gr. Infektionsgebühr für den Raum einer  
fünfhundertigen Zelle in Pettitz 1½ Gr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 65. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

## Thurn und Taxis.

Man legt einem deutschen Professor die Neuerung in den Mund, nach der Integralrechnung sei die preußische Armee die erhabenste Schöpfung des menschlichen Geistes. Vielleicht reichen wir an die Kühnheit dieser Wendung entfernt heran, wenn wir sagen, daß nächst der Form des Judeneides die Taxis'sche Post das mittelalterlichste Stück deutschen Staatslebens ist. Die Geschichte der Taxis'schen Post ist ein gutes Stück Leidensgeschichte des deutschen Volkes. Wir dürfen dem seltsamen Institut wohl einen besonderen Leitartikel als Sterbelied widmen; von Breslau aus sind in den letzten Jahren die wuchtigsten Schläge gegen das verrotte Wesen geführt worden. Wie die erbittertesten Gegner des Jesuitenordens nicht selten aus den Jesuitenklostern hervorgingen, so hat ein ehemals Taxis'scher Beamter, der leider zu früh verschwundene Dr. Kompe hier selbst, mit unermüdlichem Eifer die Nebelsände bekämpft, die kennen zu lernen er in seiner amtlichen Stellung nur zu viel Gelegenheit gehabt hatte.

Kaiser Maximilian gab dem Herrn von Taxis ein Postprivilegium für die österreichischen Erblande und für die Route Brüssel-Wien. Niemand dachte damals schon an ein Postregal, an ein ausschließliches Recht des Staates, die Correspondenz und den Frachtoverkehr seiner Bürger zu vermitteln. Was damals von Posten existierte, hatte sich auf natürlichem Wege aus der Gesellschaft, aus den Ständen heraus entwickelt. Die ansehnliche und wohlhabende Fleischerzunft hatte eine der für jene Zeit zweckmäßigen Posteinrichtungen, die Metzgerpost, geschaffen. Die Herren v. Taxis verstanden es, wie es zu einer Zeit, als noch kein Spiritus gebrannt wurde, die Jünger selten verstanden, sich redlich zu ernähren. Sie wußten für ihr Privilegium einen hohen Geldwert herauszuholen. Sie ließen sich vom Kaiser mit der Postgerechtigkeit belehnen, erhielten die Befugnis, jeden Concurrenten auszuschließen, „niederzuwerfen“, wie der kräftige Ausdruck der damaligen Amtssprache lautete, und erwarben damit große Reichshümer. Der Kaiser hatte ihnen die Ausbeutung der deutschen Reichsbürger überlassen, weil er dadurch seine leeren Kassen zu füllen hoffte; die Herren von Taxis verstanden es, den Bürger auszubuten und — die Beute für sich zu behalten.

Die Klagen über die Taxis'sche Postverwaltung sind nicht neu; sie sind vor dreihundert Jahren bereits im Wesentlichen eben so erklingen, als heut. Während der westfälischen Friedensunterhandlungen, also vor 220 Jahren, reichte der Postmeister Virgden, der seines lutherischen Glaubens wegen von dem bigoten Grafen Lamoral von Taxis entlassen war, dem Congress ein Promemoria ein, in welchem er sagt, der Postlehnsträger habe alljährlich über hunderttausend Dukaten Überschuss; denn die Post sei ein Brunnen, darin alle Quellen zusammenfließen. Man möge erwägen, daß diese schönen Reichseintraden aus dem Reiche gebracht werden ohne des Reiches Nutzen und ob man denn nicht zum Mindesten ein Erkleichliches zu den Reichskassen davon erheben wolle. Man sieht, der Mann hätte den Tag von Königgrätz erleben müssen, um die Erfüllung seiner Wünsche zu sehen.

Das Taxis'sche Monopol hat nicht allein die Völker zu Gegnern gehabt, auch die Fürsten haben dagegen angekämpft. Es beschleicht uns wunderbar, zu sehen, mit welchen Anstrengungen und wie vergeblich! Es kam der Reichsdeputations-Hauptschlüß von 1803, der Briesels im Reiche änderte; die Taxis'sche Post blieb. Das deutsche Reich fiel 1806 in Trümmer und hat sich aus der Asche nicht wieder erhoben; die Taxis'sche Post finden wir 1815 in ungeschwächtem Glanze. Der Wiener Kongress hob alle Beschränkungen der Wasserstraßen auf, die zu Gunsten von Privatleuten bestanden; das Monopol Taxis ließ er unangetastet. Die napoleonische Zeit hatte vielen feudalen Überresten den Garan gemacht; das urfeudale Monopol Taxis erwies sich mächtiger als Napoleon. Eine Reihe von souveränen Fürsten von Napoleons Gnaden war geschaffen worden; unter ihnen befand sich der Fürst von Taxis. Wenigstens lehrte der Staatsrechtsschreiber und Bundes-tagsgesandte v. Linde, daß der Fürst von Taxis gerade eben so souverän sei wie der Kaiser von Österreich und der König von Preußen. Aus einem Reichslehnsträger, der er früher gewesen, sei er durch die Aufhebung des Reichslehnsvorbandes ein Postfürst (warum nicht lieber Postkönig) geworden; ein unumschränkter Herrscher zwar nicht über Land und Leute, aber doch über Verkehrsanstalten.

Freilich, ein geistreicher Schriftsteller der neuesten Zeit, Carl Braun, sagt: „Unter der ritterlichen Helmz, hinter dem stählernen Gitter des Briesls, unter dem romantischen Schuppenpanzer und dem gleißenden Ringkragen steht doch nur ein höchst modernes Geschöpf“, vulgo ein Frachtführermann. Über der durchlauchtigsten Frachtführmann hat der modernen Gesellschaft das Leben sauer genug gemacht. Ein Beispiel mag zeigen, wie sehr er sich beeiferte, den Fortschritten des Verkehrs-wesens zu folgen. Uns ist eine Taxis'sche Postanstalt bekannt, die — vielleicht einzige auf der Welt hierin dastehend — bis heute nicht auf den finnreichen Gedanken gekommen ist, einen Briefkasten vor ihrem Schalter anzubringen. Ein so geistreicher und hervorragender Kopf wie Börne hat es nicht verschmäht, einen guten Theil seiner Kraft und seines Lebens der Aufdeckung der Schwächen der Taxis'schen Postverwaltung zu widmen.

Der Freiherr v. Stein, sonst so scharfsichtig, meinte im Jahre 1815, die deutschen Fürsten würden keine große Mühe haben, sich des Taxis'schen Regals zu entledigen. Die Fürsten haben viel Mühe daran gewandt, den Mitbesitzer in ihrer Souveränität bei Seite zu schließen; selbst der Kurfürst von Hessen, der doch sonst so großen Werth darauf legte, Herr in seinem Hause zu sein, hat mit seinen historischen Fürtüchten an dies Souveränitätsrecht nie herangereicht. Leicht war es, alljährlich Artikel zu schreiben, in denen haarscharf bewiesen wurde, die Aufhebung dieses Rechtes sei nur eine Frage der Zeit; die Ausführung stieß immer auf unübersteigliche Hindernisse. Bedarf es noch eines Beweises, wie schwer es kleinen schwachen Staaten wird, auch nur die schrecklichsten Hemmnisse des bürgerlichen Verkehrs zu beseitigen, so liegt er darin, daß der Krieg von 1866 eintreten mußte, bevor das Taxis'sche Monopol fiel. Von da ab freilich machte sich Alles leicht; wir können jetzt mit dem Marquis Posa sagen:

Wie die Sachen steh'n,  
hat Taxis seine Pflicht bereits gethan.

Breslau, 7. Februar.

Wie es scheint, wird der Landtag eher geschlossen, als wir gestern glaubten; die Geschäfte würden sich außerordentlich schnell ab. Ob der König den Schluss der Session, der vielleicht morgen schon eintritt, selbst vollziehen wird, darüber nach der „Prob.-Corresp.“ von dem Behinden Sr. Majestät abhängen.

Das Amendment Bonin, durch welches der drohende Conflict in der Eisenbahn-Anleihe vollständig beseitigt worden, unterscheidet sich prinzipiell gar nicht von dem Amendment Binde; während das Letztere allgemein von „den durch das Anleihegesetz berührten Eisenbahnen“ sprach, führt das Erstere diese Eisenbahnen namentlich auf. Allerdings konnte das Amendment Binde auf alle Staatsbahnen bezogen werden, weil in Nr. 9 des Anleihegesetzes von „dem Betriebsmaterial der Staatsbahnen“ überhaupt die Rede war, doch hatte wohl weder Herr v. Binde noch das Abgeordnetenhaus bei dem Amendment an eine derartige Ausdehnung gedacht, sondern dieselben Eisenbahnen gemeint, auf welche sich das Amendment Bonin bezieht.

Die Missstimmung, welche die plötzliche Opposition des Ministerpräsidenten gegen die Straflosigkeit der wahrheitsgetreuen Parlamentsberichte hervorge-rufen, erstreckt sich bis auf die „Span. 3.“ herab. Dieselbe schreibt nämlich:

Die Presse wird nur das Censuramt gegenüber den Mitgliedern des norddeutschen Reichstages zu üben haben. Schon die Censoren vor 1848 waren nicht wenig froh, als sie Rothschild und Scheer niederlegen konnten. Uns wird dies Geschäft noch weniger gefallen. Wie sollen wir Censur über gegenüber der ersten Körperschaft des großen deutschen Staatswesens, das sich vor unseren Augen aufbauen soll? Es wird die nächste dringendste Aufgabe des Reichstages sein, dies seiner nicht würdige Verhältnis zur Sprache zu bringen und denselben Schutz für die Berichte über seine Verhandlungen zu verlangen, den die Berichte über den preußischen Landtag genießen.

Doch lassen wir uns durch diesen Zwischenfall nicht irre machen! Dieser Schaden wird sich heilen lassen! Die Stimmungen eines so unermäßlichen beschäftigten Mannes gegenüber den Parteien, die ihn umgeben, umlaufen, beurtheilen, eines Mannes, der sein Haupt-Augenmerk auf die Errichtung des neuen Bundes mittler unter Gefahren, Aufregungen und Schwierigkeiten jeder Art zu richten hat, können sich nicht immer gleich sein.

Was die Ansicht betrifft, daß der Minister-Präsident sich bei dieser Gelegenheit von einer „Stimmung“ habe hinreissen lassen, so hat die „Nordd. A. 3.“ nicht Unrecht, wenn sie „bei diesem offenbar wohlmeintenden Sache“ der „Span. 3.“ mit den Worten Mephisto's im zweiten Theile des Faust antwortet:

„Es weiß wohl nicht, mein Freund, wie grob er ist.“

Nein, von „Stimmungen“ ist da wohl nicht die Rede, sondern es ist, wie die „Nordd. A. 3.“ zum Überfluß hinzufügt, „die wohlerwogene Ansicht eines Staatsmannes über einen sehr wichtigen Punkt unseres öffentlichen Lebens“. Nun, wir hoffen, dieser „wohlerwogenen Ansicht“ wird die ernste Energie des Parlaments gegenüberstehen, das vor Allem auf der vollen Deffentlichkeit seiner Verhandlungen bestehen wird; diese Deffentlichkeit aber beruht auf der Berichterstattung durch die Presse. Die „Nordd. A. 3.“ und die „Kreuzzig.“ sprechen von dem norddeutschen Parlamente nicht anders, als wer dasselbe ein reiner Schimpf- und Schmäh-Verein sein.

Über die Dinge in Österreich geht uns folgende Correspondenz zu:

\* \* \* Wien, 5. Febr. Graf Belcredi betrachtet in allem Ernst schon den „Außerordentlichen“ als eine Concession an das ihm in tiefer Seelen verhaftete Deutschthum und seine parlamentarischen Neigungen: er wollte seinem ursprünglichen Programme getreu das Resultat der Vereinbarungen mit Ungarn den 17 cisleithanischen Landtagen zur Prüfung unterbreiten, d. h. absolutistisch fortzutragen bis an den jüngsten Tag. Beust's Einwendungen beschwichtigte er dadurch, die Deutsch-Oesterreicher seien das friedfertige Völker, das sich schließlich in jedes fait accompli füge. Die unerwartete Haltung der Deutschen röhrt das erste Loch in diese Rechnung. Die zweite Bresche legte die mittlerweile durch die Ungarn mit Beust unter widerwilliger Zustimmung Belcredi's getroffene Verabredung, daß die Einsetzung eines Ministeriums Andrássy erfolgen solle, sowie die 67er-Commission in Pest das Elaborat über die gemeinsamen Angelegenheiten in der verabredeten Weise amendirt habe. Von dem Moment an war Belcredi's Position unhalbar, wenn nicht irgend ein unvorhergesehener Aufall die Ernennung eines Ministeriums aus den Reihen der Deafisten hintertrieb, neben dem er unmöglich fortamt kunden könnte. In der Conseilsitzung vom Mittwoch nur war Baron Beust in aller Nachtheit die Frage auf: er sehe nicht, daß die Deutschen sich zum Ziele legen — was also nun eigentlich ein rein slawischer, also starr federalistischer Reichsrath solle, den man nach dem Wortlaut des Januarpatentes zur Abgabe eines Gutachtens über die reindualistischen Vor-schläge Ungarn's herufen habe und von dem die einzigen Freunde eines gemäßigten Dualismus, die Deutschen, sich fern halten — nachdem über dies das ungarische Ministerium und mit demselben der Dualismus faktisch bereits installiert sein werde? Nun lenkte Graf Belcredi ein: er könne es nicht über sich nehmen, den Dualismus schlankweg zu acceptiren; er brauche notwendig eine cisleithanische Vertretung, d. h. den „Außerordentlichen“, um mit dem Pester Landtag über dessen Angebot weiter zu verhandeln, ehe er ein ungarisches Ministerium bewilligen könne — zur Unterstützung seiner Ansicht schiltzte der Staatsminister mit kläglicher Stimme die Gefahren des Dualismus. Darauf entgegnete Baron Beust: Diese Hinauschiebung der Einsetzung eines ungarischen Ministeriums sei direct gegen den Wortlaut der unter Belcredi's Zustimmung mit Andrássy getroffenen Vereinbarungen und müsse zum Bruche mit dem Pester Landtag führen — wie groß auch die Gefahren des Dualismus seien, eine Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes, der Magyaren und Deutsche gleichmäßig erbitterte, sei jedenfalls hundertmal bedrohlicher, namentlich für einen Minister des Auswärtigen. Nachdem die Frage so scharf zugespielt war, sollen beide Herren ihre Demission eingereicht haben: der Kaiser genehmigte sofort das Gesuch des Grafen Belcredi. So viel ich nun höre, sind Beust's nächste Pläne: den „Außerordentlichen“ aufzugeben und die Eröffnung der Landtage bis zum 18. zu verschieben, um Zeit zur Klärung der Situation zu gewinnen. Galizien und die Bucowina scheinen eine Ausnahmestellung unter einem eigenen Hofanzler mit Ministerrang erhalten zu sollen — klar über den Umfang dieser exceptionellen Position ist sich wohl der Minister selbst noch nicht. Hierfür, sowie für die möglichst schleunige en bloc-Annahme der ungarischen Propositionen über die Gesamtstaatsfragen hofft man die Verfassungstreuen zu gewinnen, indem man ihnen nicht nur ihren engeren Reichsrath und das sittliche Februarpatent, so weit es Ungarn nicht berührt, zurückgibt, sondern auch neue Garantien zu diesem cisleithanischen Constitutionalismus führt. Einmal soll der Octroyungsparagraph 13 in der Weise beschränkt werden, wie der Reichsrath es verlangt, ohne es durchsezten zu können; und zweitens ein Verantwortlichkeitsgesetz für die cisleithanischen Minister bevolligt werden, wie die 48er Artikel es für die ungarischen und die Elaborate der 67er-Commission es für die Reichsminister, den Reichsdelegationen gegenüber, geschaffen haben. Reichsminister werden übrigens nur Beust und der neue Finanzminister sein, da für das Kriegsministerium das Armee-Oberkommando eintritt; als erbländischen Justizminister nennt man Herbst, als galizischen Hofanzler leider den Grafen Goluchowski, als Reichsfinanzminister den Sectionschef Baron Höck oder den Grafen Chotek von der Bodencreditanstalt. Der

cisleithanische Minister des Innern würde nach Galiziens Abtrennung natürlich nur eine Art innerösterreichischer Hofanzler sein.

Nach der „N. Fr. Pr.“ wird, wie bereits telegr. gemeldet, die Eröffnung der Landtage den 18. Februar erfolgen und denselben eine kaiserliche Botschaft Kunde geben, daß der außerordentliche Reichsrath, da der Ausgleich mit Ungarn zu einem ersten Abschluß gelangt sei, gegenstandslos geworden und daß der Kaiser daher nun mehr den verfassungsmäßigen Reichsrath, wie ihn die Februar-Verfassung vorschreibt, berufe. Diesem Reichsrath wird erstens das neue Heeresergänzungsgesetz zur verfassungsmäßigen Behandlung und zweitens eine Regierungsvorlage, betreffend die Abdankung der Februar-Verfassung mit Rückicht auf den mit Ungarn bevorstehenden Ausgleich, zugehen. Die Botschaft, welche dies den Landtagen mittheilen wird, wird dabei den Hinweis, die Wahlen zum Abgeordnetenhaus in Gemäßheit der Februar-Gesetze zu vollziehen, enthalten. Hieraus ist zu entnehmen, daß das ungarische Ministerium noch vor der diesjährigen Landtags-Eröffnung ernannt werden wird, sowie man darauf rechnet, daß der ungarische Landtag, dessen Siebenundsechzigste Commission morgen ihre Arbeit beendet, noch vor Eröffnung der Reichsraths-Session das Ausgleichsgesetz genehmigt habe. Die Reichsraths-Session wird, da die neue Regierungsvorlage über die Änderung der Verfassung erst auszuarbeiten ist, nicht vor Mitte März eröffnet werden. Diese Regierungsvorlage wird unter Anderem auch die Beseitigung des § 13 der Verfassung und die Einführung eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes enthalten.

Die Nachrichten aus Italien enthalten nichts wesentlich Neues. Aus Neapel meldet die „Debats“, daß die liberale Gesellschaft seit der Rückkehr des Bischofs der Gegenstand einer wahren Verfolgung geworden sei. Sie hat deshalb ein Memorandum an das Parlament und an den Cultusminister gesandt, um die bedauernswerte Lage einander zu zeigen, in die man sie verlegt habe. Die Kirchen, welche sie seit sechs Jahren bedienten, sind ihnen genommen worden, und man hat diese sogar neu eingesegnet, als wenn sie entheiligt worden wären. — Aus Rom meldet man, daß jede Woche 40 bis 50 Soldaten für die französisch-römische Legion aus Frankreich eintreffen, — ein Beweis, daß Viele desertirt sein müssen. Was die Juaben betrifft, so ist deren Zahl unbeschränkt; sie werden wohl mehrere Regimenter bilden. Dagegen vermehren sich die aus Eingeborenen bestehenden Corps allerdings nicht. — Hinsichtlich der in Turin und in dem industriellen Orte Busto Arsizio bei Mailand vorgefallenen Unruhen ist es jetzt zweifellos, daß sie nur von brotlosen Arbeitern ausgingen, wie denn überhaupt die Not unter den Arbeitern im nördlichen Italien wirklich groß ist. Dagegen hatten die Unruhen im venezianischen Districte Cadore einen anderen Charakter. Hier nämlich wollte das Landvolk die Beförderung zur Vertheilung der Gemeindeverdolungen zwingen und mehrere Gemeindevorsteher wurden gemäßhandelt. Indes ist auch hier die Ruhe bald wieder hergestellt worden.

Wenn wir schon in diesen Tagen von einem Umschwunge der Stimmung in Frankreich reden durften, so haben seitdem alle Nachrichten sich darin geeinigt, daß wenigstens in den Bourgeoisiekreisen sich große Freude über die sogenannten liberalen Reformen zeigt, zu denen sich das Kaiserthum scheinbar herbeiläßt. Indes ist es gewiß, daß die „alten Parteien“ von dieser Freude durchaus nicht berührt sind, und jeder, der das Kaiserthum richtig erkannt hat, begreift die Zurückhaltung, mit welcher man den bisherigen Anstandigkeiten von allerhand Projecten, die vielleicht ganz anders ausgeführt werden, in verständiger Kreisen begegnet. Bis jetzt sind eben nur Entwürfe angefertigt worden, um vielleicht bald wieder zurückgelegt zu werden. Geradezu lächerlich ist es, wenn man behauptet, daß der Kaiser, abgesehen von den Wünschen Frankreichs, sich auch durch die herannahende Weltausstellung veranlaßt sehe, seiner Regierung eine möglichst liberale Gestaltung zu geben. Die wahre Stimmung, wenn nicht des ganzen Landes, so doch der echten Pariser spricht sich unter Anderem in dem Worte aus: „Von der Kammer findet jetzt nur Fehlgriffe zu erwarten, da sie ja eine „chambre sans adresse“ (doppelsinnig: ohne Adresse — aber auch: ohne Geschicklichkeit) ist.“ Nicht minder richtig spricht sich in Bezug auf die große Industrie-Ausstellung der Gedanke an die zahllosen getäuschten Erwartungen, welche dieselbe mit sich führen wird, in einer Neuzeitung aus, welche man einem englischen Staatsmann in den Mund legt. Derselbe soll nämlich gesagt haben: „Diese Ausstellung ist der Todfeind des Kaiserthums; Paris ist weder reich noch arm genug, um sie aufzuhalten zu können; nur London ist im Stande dazu; der Kaiser hat sich verrechnet.“ — In Bezug auf die äußere Politik bringen die französischen Blätter nichts von Bedeutung. Daß die auf die orientalische Frage bezügliche Mitteilung der „A. 3.“, welche wir unter „Paris“ bringen, noch sehr der Bestätigung bedarf, brauchen wir wohl nicht erst zu bemerken.

Über die Thronrede, mit welcher die jetzige Session des englischen Parlaments eröffnet wurde und welche wir unter „London“ vollständig mittheilen, ist wenig zu sagen. Man wußte schon vorher, daß dieselbe so farblos wie möglich ausfallen und daß sie namentlich über die erwartete Reformbill nur Andeutungen bringen würde, welche die Unentschiedenheit, die in diesem Punkte das Ministerium charakterisiert, nicht gar so grell vor dem Lande erscheinen ließen. — Höchst merkwürdig ist das Urtheil, welches der „Sun“ über den Beschuß des preußischen Herrenhauses in der Diätenfrage fällt. Derselbe erwartet nämlich überhaupt nichts Gutes vom norddeutschen Parlament, freut sich aber doch, daß das Herrenhaus den Gesetzentwurf, der den Abgeordneten Diäten zuerkennt, verworfen hat. Wenn die Abgeordneten eine Geldentschädigung erhalten, würden sie sich sammt und sondes als Creatures Bismarcks benennen. Der „Sun“ scheint wirklich zu glauben, daß das Herrenhaus, nur um eine solche Corruption zu verbüten, den Gesetzentwurf verworfen hat!

Die neuesten Nachrichten aus Belgien lassen den Arbeiteraufstand, der in diesen Tagen zu Marchienne du Port stattgefunden hat, allerdings bedeuter erheben, als die ersten Berichte darüber vermuten ließen. Indes ist die Ruhe jetzt wieder hergestellt und die Arbeiter haben wenigstens teilweise ihre Arbeit wieder begonnen. Auch die neuesten Nachrichten aus Hasselt hinsichtlich der Viehseuche lauten beruhigend.

Daß man auch in Schweden auf eine Umgestaltung des Heerwehns denkt, beweist namentlich der vom Abgeordneten Helsing am 2. d. Mts. im Unterhause gestellte Antrag auf eine allgemeine Wehrpflicht mit einer Eintheilung des Heeres in drei Aufgebote, und zwar von den Wehrpflichtigen vom 22. bis zum 25. Jahre ein Aufgebot von 125,000, von den vom 26. bis 30. Jahre von 120,000 und als Reserve von den vom 31. bis 50. Jahre von 300,000 Mann. Diesen Aufgeboten soll ein Landsturm sich anschließen. Das Reich soll in 10 Militärdistrikte getheilt werden.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. [Amtliches.] Se: Maj. der König hat dem Medicinal-Rath Dr. Friedrich Michaelis zu Magdeburg den rothen Adler-Orden

dritter Klasse mit der Schleife, dem Sanitäts-Rath und Kreis-Physicus Dr. Lübeck zu Freienwalde im Kreise Ober-Barnim, dem Kreisgerichts-Sekretär Kanzleirath Johann Wilhelm Lorenz zu Mühlhausen im Regierungs-Bezirk Erfurt und dem Architekten und Gemeinde-Rath Bibrour zu Verbiens den rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Geheim-Rath Händel zu Wiesbaden den königl. Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Seniorsatsbesitzer Baron v. Uegritz-Huga auf Gebhardtsdorf im Kreise Lauban, dem königl. schwedischen Capitain-Lieutenant Freiherrn v. Otter in Carlsruhe und dem praktischen Arzt Dr. Heinrich Rosenthal zu Berlin den königl. Kronen-Orden vierter Klasse, dem Hospital-Bernauer Johann Heinrich Lüders zu Einbeck und dem Chausse-Ausseher Weinhold zu Groß-Baudiss im Kreise Liegnitz das allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Mühlenwerksführer Becker zu Guttstadt im Kreise Heilsberg die Rettungs-Medaille am Bande verliehen; ferner den Appellationsgerichts-Rath Herz in Hamm als Kammergerichts-Rath an das Kammergericht versetzt, sowie den Städtegerichts-Rath Steinhäusen hieselbst zum Kammergerichts-Rath und den Kreisrichter Dr. Jorch aus Weisenfels zum Appellationsgerichts-Rath in Hamm ernannt.

Die Baumeister Nahrtz, Baedeker, Uthemann und Hermann Schulze sind zu königl. Eisenbahn-Baumeistern ernannt und als solche bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn angestellt worden. — Der zum Oberpfarrer an der Stadtkirche zu Wittenberg beruhte bisherige Superintendent und Oberpfarrer in Wolgast, Dr. Romberg, ist zum Superintendenten der Diöcese Wittenberg ernannt worden. (St. Anz.)

**S** Berlin, 6. Februar. [Die Salzsteuer und der Preis des Salzes.] In Nr. 43 Ihres Blattes wird bestritten, daß durch Einführung einer Salzabgabe von zwei Thalern für den Centner die Belastung des Volkes vermindert werde. Sie wollen uns gestatten, diesen Nachweis in Folgendem zu führen. Die Netto-Einnahme aus der Salzmonopolverwaltung beträgt nach dem Etat pro 1867 6,539,210 Thlr. Nach dem dem Landtage vorgelegten Erläuterungen zu diesem Etat sind im Durchschnitt der Jahre 1863/66 zum Preise von 12 Thlr. für die Tonne verkauft 750,314 Tonnen oder 2,842,189 Tr. Salz. Da diese à 2 Thlr. künftig 5,684,378 Thlr. aufzubringen, die von der Regierung für das Gewerbesatz vorbehaltene Controleabgabe aber höchstens 20,000 Thlr. aufzubringen kann, so ergibt sich, daß die Brutt o-Einnahme des Staates künftig 5,704,378 Thlr., mithin 834,832 Thlr. weniger betragen wird, als die bisherige Netto-Einnahme. Diese Summe ist mithin das Minimum der Erleichterung des Volkes bezüglich der Salzsteuer; denn wenn die Regierung ihren Einnahme-Verlust auf nur 500,000 Thlr. angegeben hat, so hat sie sich die Zinsen ihres Betriebs-Capitales und sonstige Vortheile bereits abgerechnet. Zu dieser für den Centner 8 Sgr. 9 Pf. betragenden Steuer-Ermäßigung tritt noch hinzu, daß die Saline Schnebeck, welche den größten Theil der Monarchie und namentlich Schlesien versorgt, künftig zu einem geringeren als dem bisher von der Salzmonopol-Verwaltung gezahlten Preise verkaufen muß, um sich gegen die Concurrenz englischen Salzes zu sichern, und zwar voraussichtlich den Centner zu 10 Sgr., während diese Saline bisher 12 Sgr. 7 Pf. erhielt. Hieraus ergiebt sich eine Ermäßigung des Preises für die Zukunft um überhaupt 11 Sgr. 4 Pf. für den Centner. Wenn nun bisher noch nicht behauptet worden ist, daß der Staat billiger vermaut als das Volk selbst, wenn vielmehr gehofft werden darf, daß das Volk an den bisherigen Kosten des Transports, der Verpackung und Lagerung noch erheblich sparen werde, so können wir das Minimum der durchschnittlichen Preis-Ermäßigung für den Fall der Einführung einer Salzabgabe von 2 Thlr. pro Centner auf mindestens 12 Sgr. für den Centner angeben. Demgemäß ist denn auch im Commissionssberichte des Abgeordnetenhauses der künftige Preis eines Centners versteckten unverpackten Salzes angegeben:

loco Schnebeck	zu 2 Thlr. 10 Sgr.
loco Berlin	zu 2 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf.
loco Breslau	zu 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
loco Danzig	zu 2 Thlr. 9 Sgr.

während der Centner zur Zeit 3 Thlr. 5 Sgr. kostet.

Wenn der gedachte Referent bemerkte, daß irgendemand, und wie er glaubt, ein Commissar der Regierung, behauptet habe: Das Pfund Salz koste jetzt 1 Sgr. 4 Pf., so muß ihn, da solche Behauptung bei Gelegenheit der Debatten des Abgeordnetenhauses nirgends, und am allerwenigsten von einem Regierungscommissar, aufgestellt worden ist, ein Druckfehler in irgend einer Zeitung versucht haben. Sein Vorschlag, den Salzpreis polizeilich auf höchstens 1 Sgr. für das Pfund festzustellen, ist sehr wahrgemeint, steht aber mit dem Begriffe des freien Verkehrs in diametralem Widerspruch. Jedenfalls würde es Sache der Gemeindebehörden sein, durch Verträge mit einzelnen Händlern auf den Salzverkauf nach einem billigen Tarif hinzuwirken.

**=** Berlin, 6. Februar. [Die Berichterstattung aus dem Parlamente. — Die Wahlen. — Der Schluß des Landtags.] Die Überraschung und Verschämung über die Rede des Ministerpräsidenten im Herrenhause wegen der Druckfreiheit für Parlamentsberichte steht noch immer im Vordergrunde der Ereignisse und drängt vorläufig alle übrigen Interessen zurück. Selbst in einigen conservativen Schichten des Abgeordnetenhauses scheint man diese Wendung weder erwartet zu haben noch besonders freudig zu begrüßen. Die hiesige Presse, mit Ausnahme der feudalen Organe, ist ziemlich einstimmig in der Beurtheilung des Vorganges. Ein hiesiges Blatt, die „Staatsbürger-Zeitung“, ist diesen Morgen bereits veröffentlicht worden, weil

sein Leitartikel diese Angelegenheit unter dem Titel „Der censurirte Reichstag“ in durchaus mahvollem Weise bespricht. Der Artikel gibt eben nur die allgemeine Stimmung wieder, denn alle Welt hofft hier, daß der Reichstag selbst die augenblicklich vollständig in Frage gestellte Berichterstattung über die Parlamentsverhandlungen dadurch ermöglich wird, daß er beschließt, nicht eher seine Geschäfte zu beginnen, bis ihm hinsichtlich der Druckfreiheit der Berichte über seine Verhandlungen das gleiche Recht wie dem preußischen Landtage verliehen ist). Es steht übrigens fest, daß die Regierung bis vor wenigen Tagen anderer Ansicht war und die Druckfreiheit für das Parlament als selbstverständlich ansah. Ob nun wirklich nur die Aussicht einer Aufstellung des Herrn Julius Frese in Leipzig die Wendung herbeigeführt hat, mag dahingestellt bleiben; selbst genug wäre es, denn dazu ist in der That hr. Frese zu unbedeutend, wenigstens wäre die Gefahr, welche auch die weiteste Verbreitung seiner Ausfälle gegen Preußen mit sich bringen könnte, wahrlich nicht groß! Die Vorversammlungen für die Wahlen sind beendet und die große liberale Partei aller Nuancen wird hier in Berlin zusammenhalten und damit erscheinen als ziemlich gesichert für den ersten Wahlkreis Lasker, im zweiten Waldeck (dessen Gefundheit sich übrigens zunehmend verbessert), im dritten Wiggens, im vierten Runge, im fünften Düncker, im sechsten Schulze-Delitsch. Für die Wahlen der Conservativen sind die Aussichten hier sehr gering, die meisten Chancen hat noch die Wahl von Bismarck im 2. Wahlkreis, doch hat sich auch hier die Sache seit der oben erwähnten Rede im Herrenhause wesentlich anders gestaltet. — Der Landtagsschlüß ist wohl am Freitag zu erwarten. Im Abgeordnetenhaus wird das Genossenschaftsgesetz nach den Beschlüssen des Herrenhauses, die von keiner wesentlichen Bedeutung sind, angenommen werden, sowie gleichzeitig im Herrenhause das Eisenbahn-Unleihe-Gesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und damit ist das Material erledigt.

**T** [Die Zollverhandlungen zwischen Preußen und Österreich] sind nicht, wie einige Zeitungen meinen, abgebrochen, sondern gefördert worden, daß der Abschluß des Vertrages erfolgen kann, sobald die noch rückständige Vereinbarung über die Weinjölle erlangt sein wird. Darüber können aber die Verhandlungen auch schriftlich geführt werden, so daß durch die Abreise der preußischen Bevollmächtigten durchaus kein Abbruch bedingt ist. Ihre Unwesenheit in Berlin war durch ihre hiesige amtliche Thätigkeit erforderlich, und die österreichischen Bevollmächtigten sind durch die Verhandlungen mit Italien über den Abschluß eines Handelsvertrages nach Florenz gerufen, so daß die preußischen Bevollmächtigten sich nicht länger in Wien aufzuhalten brauchen und aus Allem wohl eine Vertagung, aber kein Abbruch der Verhandlungen hervorgerufen.

**T** [In dem zwischen Preußen und dem Fürsten von Thurn und Taxis abgeschlossenen Vertrage] ist festgesetzt worden, daß Preußen es übernimmt, die Zustimmung der betreffenden Regierungen dazu zu beschaffen. Preußen tritt nun in die Rechte des Fürsten ein; dieser hat auch Verträge mit jenen Regierungen abgeschlossen, die Preußen aber selbstverständlich nicht ohne Weiteres übernehmen kann, da es eine ganz andere Stellung einnimmt. Dazu kommt noch, daß ja prinzipiell auf der Conferenz der Bevollmächtigten der norddeutschen Regierungen festgesetzt worden ist, daß ebenso wie die militärischen und diplomatischen Verhältnisse in der Hand Preußens liegen sollen, so auch die Verkehrsverhältnisse seiner Leitung untergeordnet werden. Es wird sich also um neue Verträge handeln, welche abgeschlossen werden müssen; auch sind die alten meistenteils der Art, daß der Fürst in einem Lehnsverhältnisse zu jenen steht. Er ist verpflichtet, bei einem Thronwechsel den Lehnsleid zu leisten und alle anderen Bedingungen, welche ein Lehnsmann seinem Lehnsfürsten gegenüber auszuführen hat, zu vollziehen. Die Verhandlungen wegen Abschlusses der neuen Verträge werden nun in kürzester Zeit aufgenommen werden, doch soll erst eine genaue Information über die Verträge stattfinden, welche zwischen den betreffenden Regierungen und dem Fürsten von Thurn und Taxis abgeschlossen sind.

**Koblenz**, 4. Februar. [Prinz Max zu Wied +.] Der durch seine Reisen in Südamerika u. s. w. sowie durch seine wissenschaftlichen Werke über dieselbe leichtere in der literarischen Welt bekannte Prinz Max zu Wied ist gestern zu Neuwied im Alter von 84 Jahren gestorben. (E. B.)

**Leipzig**, 4. Februar. [Dem ehemaligen Maigefangen en Tempel zu Dresden,] welcher mit anderen Sachsen als freiwilliger Jäger den Befreiungskrieg von 1813 in preußischen Diensten mitgemacht, ist jetzt vom preußischen Kriegsministerium eine anständige Pension zugesichert worden.

**Frankfurt**, 5. Februar. [Ronge.] Heute tritt S. Ronge seine Haft wegen seiner Rede über die „Encyclopaedia“ an. Eine Eingabe an das Justizministerium, ob die allgemeine Amnestie sich nicht auf die

\*) Wie wir bereits gestern in der politischen Uebersicht sagten, ist das so sehr selbstverständlich, daß darüber kein Wort weiter zu verlieren ist. D. R.

Beurtheilung wegen einer Rede über die Encyclopaedia erstrecke, wurde abschlägig beschieden.

**Karlsruhe**, 4. Februar. [Conflict.] Ein kirchlich veröffentlichter Erlass des erzbischöflichen Ordinariats in Freiburg verbietet den katholischen Geistlichen, das Schöffenant auszuüben. Ein im Bezirk des Amtsgerichts Heidelberg ansässiger Geistlicher sollte vor einigen Tagen als Besitzer des Schöffengerichts functionieren; er weigerte sich jedoch dessen unter Bezug auf jenen Ordinariats-Erlaß. Das Amtsgericht verurtheilte ihn hierauf zu einer Geldstrafe von 25 Th., wogegen der Bestrafte den Recurs augenblicklich angezeigt hat. Der Entscheidung des Obergerichts wird mit Spannung entgegengesehen.

### Frankreich.

\* **Paris**, 4. Februar. [Bur orientalischen Frage. — Die österreichische Ministerkrise.] Der Kaiser, schreibt man der „A. Z.“, wird in seiner Eröffnungsrede, wie man mir aus gut unterrichtetem Munde versichert, dem französischen Volke eine unerwartete Mittheilung machen. Dieselbe betrifft die orientalische Frage. Die von Herrn v. Moustier befolgte, der Türkei günstige Politik ist ganz aufgegeben und Frankreich, Österreich und Russland — Sie lesen richtig, ich sage: Russland — haben ein Uebereinkommen unterzeichnet, durch das sie sich zu einer gemeinsamen Haltung der Porte gegenüber verpflichten. Die drei Mächte wollen weitgreifende „Reformen“ zu Gunsten der christlichen Untertanen der Porte, Räumung der serbischen Festungen, die Investitur für den Prinzen Carl von Hohenzollern und eine ganz unabhängige Verwaltung für Kreta fordern. Zu letzterer soll der Sultan nur noch in einem oberhoheitlichen Verhältnisse bleiben. Der Kaiser wird, so versichert man, das Zustandekommen dieser Einigung in seiner Rede vom 14. Februar verkündigen. Unter diesen Verhältnissen hat der Rücktritt des Grafen Belcredi (Herr v. Beust ist bereits zum Minister-Präsidenten ernannt) hier einen guten Eindruck gemacht. Der Kaiser hat sich sofort in günstigster Weise über Beust's „Befähigung“ ausgesprochen. Auch die Versöhnung mit Ungarn wird am heutigen Hofe lediglich als Beust's Verdienst angesehen, und Napoleon III. legt auf den Ausgleich zwischen Wien und Pest großes Gewicht. Se. Majestät hat dem Bernchen nach dem Fürsten Metternich „seine lebhafte Befriedigung“ über die Befestigung des Zwiespaltes mit Ungarn zu erkennen gegeben.

[„Preußen und Europa.“] Die für vorgestern angekündigte Broschüre des Grafen Charles de Lagueronnière, schreibt man der „A. Z.“, ist, schon im Druck fertig, auf mindestens officielle Veranlassung aufgerückgezogen worden. Aus der nachstehenden kurzen Angabe des Inhalts wird man ersehen, was die Regierung nicht veröffentlicht sehen wollte. Das Schriftchen führt den Titel „la Prusse et l'Europe“ und folgende Motto's: „Die Achtung vor Verträgen ist ein schwaches Band für die Christen.“ (Tacitus.) „Man muß daran denken, das Volk zu erleuchten, nicht ihm die Augen zu blenden.“ (Cicero.)

Am Eingang hält der Verfasser Herrn Thiers eine Lobrede wegen der in der letzten Session des gesetzgebenden Körpers befindeten Aussicht in Bezug auf die politischen Ereignisse jenseits des Rheins im Jahre 1866. Die Divination des Redners wird als bisher unrecht dargestellt. Darauf wird die Rolle hergehoben, welche Fürst Talleyrand bei den Verhandlungen des Wiener Congresses 1815 gespielt, um den Erbgroßherzog Preußens zu bestimmen. „Die Minister und Botschafter der damaligen Regierung empfingen nicht das große Band des schwarzen Adlerordens als Zeichen der Zufriedenheit des Berliner Cabinets. Dafür hat ihnen die Geschichte den Ruhm und die Anerkennung der Nation gewidmet.“ Die Verträge von 1815 hatten nach der Broschüre Frankreich eine viel weniger schlimme Stellung gegeben, als es durch die Siege der Preußen im Jahre 1866 erlangt hat, welche nur in Folge des Vermittlung der Tschechen zum Abschluß gelangten. Bandes mit Italien errungen wurden. Der Triumph von Sadowa und die Maßregeln, welche die Geschicklichkeit und der Erbgroßherzog des Grafen von Bismarck später getroffen, lassen Preußen stolz auf die Gegenwart und furchtbar für die Zukunft erscheinen. Preußen ist nicht mehr jenes lang hingezogene Land, welches vielsurchrocken von den Grenzen Russlands bis zu denen Frankreichs sich ausdehnte. Durch die mittelbaren und unmittelbaren Annexionen ist Preußen das in ein Lager verwandelt, an unsern Thoren sich constituirende Deutschland. Herr v. Bismarck hat bei der Beurtheilung der Compensationen Frankreich nicht bedacht, sogar eine bescheidene Regulirung unserer Grenzen verweigert. Weiter betont Herr v. Lagueronnière die Unterstüzung, welche Herr v. Bismarck, entgegen den französischen Interessen, bei der Pariser Presse gefunden; diese habe in Deutschland wie früher in Italien der gewalthätigsten Politik das Wort geredet. „Sie“, „Opinion nationale“, „Avenir national“, „Débats“, alle diese Blätter, welche eine für Herrn v. Bismarck so günstige Diversion gemacht haben, werden am Tage, wenn die traurige Wahrheit sich entstellt, sich demütigen müssen vor den wohlverdienten Vormüren. Doch wehe! Das Unglück wird dann geschehen sein! Wann und wie wird man ihm abbauen können?

[Aus Spanien.] Die „France“ bringt in Erfahrung, daß die Differenz zwischen dem Herzog von Montpensier und dem spanischen Hofe geschlichtet ist. Die Bemerkungen, welche der Herzog der Königin gemacht hatte, waren ganz persönlicher Art und trugen keineswegs das Gepräge einer Feindseligkeit gegen die gegenwärtige Regierung. Das Gericht von der Ausweisung der Schwester Patrocinio hat sich nicht bestätigt.

[Romische Freiwillige. — Der „Catilinat“.] Aus der Bretagne

den, namentlich dem zuletzt genannten Künstlerpaare, die reichsten Ehren verschaffte und die für die Theaterkasse hoffentlich auch eine reiche Einnahmequelle werden wird. Wir kommen auf alle diese Details ausführlicher zu sprechen und möchten hier nur noch den Wunsch nach einigen sofort vorzunehmenden Kürzungen ausdrücken, da eine Vorstellung von vollen 4½ Stunden nothwendigerweise zur Ermattung der Zuhörer führt und deren Empfänglichkeit abflumpft. Es wird freilich nicht leicht sein, die schon angebrachten Kürzungen ohne zu großen Schaden für das Ganze noch zu vermehren, aber sie müssen nichtsdestoweniger ermöglicht werden, wenn man anders darauf bedacht sein will, die volle Theilnahme des Publikums für die Schönheiten der letzten Acte nach zu halten.

Doch nun zum Werke selbst. Von einer Kritik des Textes, als dramatischer Dichtung, kann nicht viel die Rede sein. Als solche betrachtet, bleibt das Libretto sogar hinter den „Propheten“ zurück, um erst nicht von den „Hugenotten“ zu sprechen, deren dramatisches Interesse auf wahrhaft sittlichen Motiven beruht. Die Handlung in der „Afrikanerin“ hat ebenso wenig die geschlossene Einheit als die innere Wahrscheinlichkeit eines organischen Ganzen aufzuweisen. Im ersten Acte scheint es allerdings, als wenn ein dramatischer Gegensatz von prinzipiellem Gehalte die Basis der Handlung bilden sollte. Aber der Dichter hat es bei diesem Anlauf auch bewenden lassen und sofort die Wege einer Fabel eingeschlagen, in welcher man den Factor des gefunden Menschenverständes gerade nicht weiter in Betracht zu ziehen hat. Wir haben es eben nur mit einem Operertext zu thun, d. h. mit einem Product, dem weniger die Gesetze der dramatischen Dichtkunst als die Zwecke des Componisten zur Rücksicht haben. Und nach dieser Seite hin hat sich die Meisterschaft Scribe's auch hier glänzend bewährt. Grossartige scenische Apparate, mächtige Ensembles, packende Situationen, hirreisende Stimmungen, wunderliche Gestalten, drastische Gegenläufe, das Alles wird einem Componisten zur Ausbeute dargebracht, der in der Bühne und Sicherheit Beherrschung massenhaften Materials seines Gleichen sucht. Wir werden später sehen, in welcher Weise der geniale Elektrismus Meyerbeers die Fülle der

bunten Details zu einem der prächtigsten und farbenreichsten Bilder gestaltet hat, müssen aber vorher zur Orientirung des Lesers einen gedrängten Auszug des Textinhaltes selbst geben.

Der erste Act spielt in Lissabon gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts im königlichen Rathssaal, wo uns Ines in einer Romanze von ihrer Liebe zu Basco de Gama benachrichtigt, der seit zwei Jahren zur Entdeckung neuer Länder das Meer befährt. Ihr Vater Don Diego erscheint mit Don Pedro, um ihr diesen als ihren zukünftigen Gatten vorzustellen. Herauf Sitzung des hohen Rates, in welchem der eben zurückgekehrte Basco erscheint. Er bittet um Schiffe zu einer neuen Entdeckungsfahrt, da jenseits des Caps unzweifelhaft unbekannte Länder sein müssen. Als Beweis führt er die auf seiner Entdeckungsfahrt gekauften Slaven Selika und Nelusco vor. Der Groshinquisitor erklärt das Gesuch Bascos jedoch für gottlos, denn in der Bibel steht nichts von jenen geheimnisvollen Ländern. Die Bischöfe und die alten Räthe stimmen bei, die jüngeren, die Fortschrittmänner, opponiren, werden aber von der Reaction in einem großen Ensemble überwältigt, und Basco selbst muss unter dem Bannbuch des Groshinquisitors statt auf die freie See in den Kerker wandern, woselbst wir ihn im zweiten Acte unter der sorgsamen Pflege Selikas wiederfinden. Diese braune Königin eines wilden Volkstamms sieht den weißen Europäer und rettet ihn jetzt vor dem Dolch Neluscos, ihres früheren Vaters, der den Christen im Schlaf ermorden will. Nachdem Selika die Gefahr von des Geliebten Haupt abgewandt, zeigt sie ihm auf der Karte auch den Weg zu dem unbekannten Lande, worüber Basco in Entzücken gerath und die braune Königin unter Verheißung seliger Tage in seine Arme schließt. Das verhindert ihn jedoch nicht, die Selavin bald darauf an die eintretende Ines zu verhängen, die ihm als Blondine doch besser zu gefallen scheint und die ihm seine Freiheit zu verkünden kommt. Sie hat dieselbe mit dem Opfer ihrer Hand erfaust, die sie dem Don Pedro gereicht, der überdies noch einen zweiten Sieg errungen, da der König ihm statt Basco die Schiffe zur Entdeckungsfahrt bewilligt.

Im dritten Acte befinden wir uns auf hoher See, und zwar auf

gehen noch täglich Freiwillige nach Rom ab. Man hat dort jetzt in Vorschlag gebracht, daß jeder Ort einen, zwei oder mehr Bauten nach Rom absenden solle; dies hat Anfang gefunden und mehrere Städte haben bereits ihre päpstlichen Streiter angeworben und ausgestattet. — Man ergeht sich in allerhand Vermuthungen, weshalb die vor Civita Vecchia liegende zur Verfügung für den französischen Konsul bestimmte Corvette „Catmat“ plötzlich den telegraphischen Befehl erhalten hat, sich zur Abreise nach Gibraltar bereit zu machen. Sollte sie dem Kaiser von Mexico entgegengehen?

[Ministerielles.] Die Gerüchte über bevorstehende Ministerveränderungen erhalten sich. Selbst Personen aus der Umgebung des Ministeriums des Innern stellen den Übergang Lavalette's in das Staatsministerium in Aussicht, welchem dann dieselben Funktionen wieder zufielen, die es zur Zeit Walewski's gehabt. In diesem Falle würde entweder Rouher das Innere und Magne die Finanzen übernehmen oder Buffet würde einfach Nachfolger Lavalette's werden. Man erzählt bei Hofe, daß im letzten Ministerrathe vor der Cabinets-Krisis eine ziemlich sauer-süße Scene zwischen dem Kaiser und Chasseloup-Laubat, der überhaupt jetzt als Sündenbock herhalten muß, vorgefallen sei. Der Marine-Minister suchte zu beweisen, daß die neuen Reformen nichts Anderes als die Wiederherstellung des parlamentarischen Regimes seien, und unterstützte diese Behauptung durch Beweismittel ad hoc. Der Kaiser aber entgegnete ihm trocken: „Freilich, wenn selbst Personen aus meiner Umgebung dieser Ansicht huldigten, so würde sich der Parlamentarismus de facto wieder aufgerichtet sehen.“ Diese Phrase kündigt Herrn Chasseloup-Laubat seine Ungnade an. Die Freunde Rouher's werfen ihm jetzt auch vor, er habe dem Kaiser zu viel Unwürdigkeit gezeigt, namentlich, indem er ihn in den Stand gesetzt, stets die Mittel für die unheilvolle mexicanische Expedition bei der Hand zu haben.

[In Betreff der Reform des Senats] führt heute die „France“ aus: 1) „daß die bloße Erweiterung des Veto-Rechtes nicht hinreichen werde, um dem Senate einen im Verhältnisse zu seiner Stellung als erster Staatskörper stehenden praktischen Einfluß zu sichern“; 2) „daß die Umgestaltung des Senats in eine Parikammer zu Schwierigkeiten und Conflicten führen würde, durch welche die hohe Stellung derselben eher gefährdet als gesichert werden dürfte“. Was nun aber geschehen sollte und müsse, um den Staat wieder zu Ansehen und Ehren zu bringen, darüber herrscht noch tiefes Dunkel. Nach Einigen werden die Erweiterungen der Senatsbefugnisse dahin formulirt, daß derselbe fortan ermächtigt werden soll, Gesetze, die der constitutionellen Form, der Moral oder auch nur dem Geiste der kaiserlichen Institutionen widersprechen, mit einem motivirten Bericht an den gesetzgebenden Körper zur nochmaligen Prüfung zurückzuweisen.

[Preßgesetz.] Nach der „Patrie“ ist die Angabe falsch, daß das neue Preßgesetz schon am Montag dem Staatsrath vorgelegt werden würde. Der Entwurf ist noch nicht abgeschlossen, namentlich noch nicht in Betreff der Strafbestimmungen.

[Statistisches.] Im jetzigen Augenblicke, wo in aller Herren Ländern von der Neorganisation der betreffenden Armeen die Rede ist, verdient eine Statistik, welche die „Revue des deux Mondes“ bringt, einige Beachtung. Dieselbe betrifft das französische Contingent von 1864; die Stärke der Altersklasse betrug 325,000 Mann. Davon wurde die ungeheure Zahl von 109,000 Mann für den Dienst untauglich befunden; es waren zu klein (nicht 1 Meter und 56 Centimètres groß) 18,106, schwache Constitution, Auszehrung ic. 30,524, von Geburt an verstimmt 15,988, bucklig, zu hohe Hüfte oder Plattfuß 9100, an Hautranthen leidende 2529, blind oder taub 6988, Stotziger 963, ohne Zähne 4108, an geheimen Krankheiten leidende 5114, Krämpfe oder Scrophulose 5213, Albino, Gelähmte, Irrende 2155, an diversen Greden leidende 8236. In Österreich steht sich nach der „Revue“ das Verhältniß noch schlechter. Dort soll die Altersklasse von 1862 nicht im Stande gewesen sein, 90,000 Leute zu liefern, obgleich sie aus 358,000 Mann, wovon 297,000 dienstpflichtig waren, bestand. Unter den 297,000 hätten sich, diesem Blatte zufolge, 207,000 zum Militärdienste unfähige Leute befunden und man hätte zurückgreifen müssen, um die nötige Zahl zu bekommen.

## Spanien.

Madrid, 30. Januar. [Vom Hofe.] Am 26. d. hat unter dem Vorsitz der Königin ein Ministerrath stattgefunden, in welchem es sehr sturmisch herging. Der König-Gemahl machte eine letzte Anstrengung, um die Ernennung seines Freundes, des Banquiers Meneses, zum Herzog und Granden von Spanien durchzusehen. Marshall Narvaez erklärte in aller Form, daß eine solche Ernennung der öffentlichen Moral Vergernish geben würde; die Königin schwieg und gab damit ihren Nächsten Recht. Der König-Gemahl geriet dagegen in grohe Aufregung, sagte dem Marshall Narvaez, dem Civilgouverneur von Madrid, Marfori, der dem Ministerrathe bewohnte, und noch einem anderen Minister die beleidigendsten Worte ins Gesicht und warf ihnen in ihrem Privatleben eine Aufführung vor, die der öffentlichen Moral noch viel mehr zuwider sei, als es die Ernennung seines Freundes sein würde. Das Ergebnis der Sitzung war eine vollständige Niederlage des Königs; noch an demselben Abende wurde sein Freund in seiner Wohnung verhaftet und am nächsten Tage unter Escorte zweier Polizei-Agenten über die französische Grenze geschafft. — König Franz braucht natürlich für diese Beleidigung der Minister keine Satisfaction zu geben, doch soll ihm bemerk worden sein, er würde die Folgen einer neuen

dem Verdeck des Admiralschiffes, das von Don Pedro besiegelt wird und auch dessen Gattin nebst Selika und Nelusco am Bord hat. Letzterer weiß sich das Vertrauen des Admirals zu erwerben und er senkt das Schiff den Klippen seines Heimatlandes entgegen. Ein anderes Schiff nähert sich, aus welchem Basco auf das Verdeck des Admiralschiffes steigt, um vor der drohenden Gefahr zu warnen. Er wird nicht gehört, das Schiff scheitert, die Wilden stürzen auf das Verdeck, megalen Alles nieder und halten erst ein, als sie in Selika ihre Königin erkennen, vor der sie auf die Knie fallen.

Der vierte Act zeigt uns die fabelhafte Tropeninsel, auf welcher Selika herrscht. Alle Portugiesen sind bis auf Einen, der natürlich Basco sein muß, bereits geopfert, die Frauen wurden soeben hinter der Scene zum Tode geführt. Basco tritt allein auf, geht in einem Monolog sein Entzücken über die Pracht des Landes zu erkennen, wird in dieser Betrachtung aber durch die Wilden gestört, die ihre Keulen über ihm schwingen. Zu seiner Rettung erscheint Selika. Doch, wie soll sie den Fremdling retten, der nach der auch von ihr beschworenen Staatsverfassung dem Tode verfallen ist? — Staatsstreiche waren auf dieser glücklichen Insel wahrscheinlich noch unbekannte Dinge, oder Selika konnte sich zu wenig auf ihre Krieger verlassen. Sie rettet den Geliebten aber als echtes Weib, sie erklärt ihn für ihren in der Fremde ihr angetrauten Gemahl und der englische Nelusco übt die Selbstverlängung bis zu dem Grade, daß er die Wahrheit dieser Aussage mittels eines falschen Eides bestätigt, denn „sterbe ich — hatte ihm Selika zugesagt — so sterbe auch ich“. Neue Traumung Selika's mit Basco durch den Ober-Braminen, Hochzeitsfestlichkeiten und Liebesduett zwischen Selika und Basco, der aber beim Abgehen die Stimme der Ines aus der Ferne erkennen hört und alsbald sieher wieder zu der weißen Geliebten zurückkehren möchte, woran ihn jedoch die Bajaderen hindern.

Im letzten Acte hat Selika von einer heimlichen Zusammenkunft Basco's mit Ines erfahren, sie gibt großmuthig Beide frei und beschließt, unter dem Giftpfeil des Manzanillo-Baumes zu sterben. Sie hält daselbst einen ergreifenden Monolog und verscheidet unter den Blüthen des Giftpfahns. Nelusco kehrt zurück und stirbt mit ihr.

Scene der Art fern von Madrid zu bedenken haben. Heute sah man ihn noch im Gefolge der Königin, als diese die Ausstellung der schönen Künste eröffnete. Das Gericht, daß Schwestern Patrocinio in Ungnade gefallen sei, erhält sich. Ausgewiesen ist sie indes noch nicht; sie weilt vielmehr noch immer in der Nähe der Königin, die ihre wunderwirken den Händen nicht wohl entbehren mag.

## Großbritannien.

E. C. London, 5. Febr. [Die Thronrede,] mit welcher die diesjährige Session des Parlaments von der Königin eröffnet wurde, lautet wie folgt:

Mylords und meine Herren!

Indem ich wiederum zu Ihrem Rathe und Besinde meine Zuflucht nehme, bin ich glücklich, Sie benachrichtigen zu können, daß meine Beziehungen mit auswärtigen Mächten auf einem freundschafflichen und befriedigenden Fuße stehen.

Ich hoffe, daß die Beendigung des Krieges, an welchem Preußen, Österreich und Italien beteiligt gewesen sind, zur Herstellung eines dauernden Friedens in Europa führen werde.

Ich habe der Regierung der Vereinigten Staaten einen Weg vorgeschlagen, auf welchem die zwischen den beiden Ländern schwelenden Fragen, die in dem Bürgerkriege ihren Ursprung haben, eine freundschaffliche Lösung erhalten werden; einen Weg, der, wenn man uns, wie ich die Zuversicht habe, in entsprechendem Sinne entgegenkommt, alle Gründe möglicher Missbilligkeiten beseitigen und die Beziehungen einer herzlichen Freundschaft fördern wird.

Der Krieg zwischen Spanien und den Republiken Chili und Peru dauert noch fort, indem es den guten Diensten meiner Regierung im Vereine mit denjenigen der Regierung des Kaisers der Franzosen nicht gelungen ist, eine Versöhnung herbeizuführen. Wenn entweder durch ein Übereinkommen zwischen den Parteien selbst oder durch die Vermittlung irgend einer anderen freundschafflich gesinnten Macht der Friede hergestellt werden wird, so wird das Ziel, welches ich im Auge hatte, eben so wohl erreicht sein.

Misbilligkeit, welche in einigen Provinzen des türkischen Reiches obwalte, ist auf Kreta in tatsächlich Empörung ausgebrochen. Im Vereine mit meinen Alliierten, dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Russland habe ich mich jeder thätilichen Einmischung in jene inneren Unruhen enthalten; doch sind unsere gemeinsamen Anstrengungen darauf gerichtet gewesen, zwischen der Porte und ihren christlichen Untertanen verbesserte Beziehungen herzustellen, die mit den Souveränitätsrechten des Sultans nicht im Widerspruch stehen.

Die lange hingezogenen Verhandlungen, welche aus der Übernahme der Regierung der Donau-Fürstentümer seitens des Prinzen Carl zu Hohenlohe entstanden, sind durch eine Ueberreinkunft, zu welcher die Porte ihre bereitwillige Zustimmung gegeben hat und welche durch die Übernahme aller Mächte, die den Tractat von 1856 unterzeichneten, sanczionirt worden ist, in glücklicher Weise zu Ende geführt worden.

Revolutionen zum Zwecke einer inneren Einigung der Provinzen Canada, Neu-Schottland und Neu-Braunschweig sind von den einzelnen Legislaturen derselben angenommen worden, und gebührender Maßen autorisierte Delegierte, welche alle Klasse in der Parteien und Meinungen in den Colonien vertreten, sind betreffs der Bedingungen, unter welchen eine solche Union sich am besten verwirklichen lässe, übereingekommen. Im Einlaufe mit ihren Wünschen wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der durch die Solidarität der colonialen Interessen und Hilfsquellen den einzelnen Provinzen als Gliedern derselben Reiches, welche von dem Gefühl der Anhänglichkeit an denselben Souverän bestellt sind, Stärke verleiht wird.

Ich habe zu meiner tiefen Bedürfniss vernommen, daß eine Hungersnoth schwere auf meine Untertanen in einigen Theilen Indiens gebrückt hat. Anweisungen wurden an meine Regierung in jenem Lande erlassen, die äußersten Anstrengungen zu machen, um den Notstand, der im Herbst des verflossenen Jahres dort herrschte, zu lindern. Die Segnungen einer reichen Frühe oder Blattfuß 9100, an Hautranthen leidende 2529, blind oder taub 6988, Stotziger 963, ohne Zähne 4108, an geheimen Krankheiten leidende 5114, Krämpfe oder Scrophulose 5213, Albino, Gelähmte, Irrende 2155, an diversen Greden leidende 8236. In Österreich steht sich nach der „Revue“ das Verhältniß noch schlechter. Dort soll die Altersklasse von 1862 nicht im Stande gewesen sein, 90,000 Leute zu liefern, obgleich sie aus 358,000 Mann, wovon 297,000 dienstpflichtig waren, bestand. Unter den 297,000 hätten sich, diesem Blatte zufolge, 207,000 zum Militärdienste unfähige Leute befunden und man hätte zurückgreifen müssen, um die nötige Zahl zu bekommen.

Die ununterbrochenen Bemühungen und gewissenlosen Behauptungen verläßlicher Verschwörer im Auslande haben während des vorigen Herbstes die Hoffnungen einiger unzufriedenen Leute in Irland und die Verbündeten der lokalen Bevölkerung erweckt; aber die seite und dennoch gemäßigte Ausübung der Besitznisse der Executive und die Feindseligkeit, welche von Männern aller Klassen und Konfessionen gegen die Verschwörung fungiert, gegeben ward, haben es in großem Maße vermocht, das öffentliche Vertrauen wieder herzustellen, und haben jeglichen Versuch, die allgemeine Ruhe zu stören, hoffnungslos gemacht.

Die ununterbrochenen Bemühungen und gewissenlosen Behauptungen verläßlicher Verschwörer im Auslande haben während des vorigen Herbstes die Hoffnungen einiger unzufriedenen Leute in Irland und die Verbündeten der lokalen Bevölkerung erweckt; aber die seite und dennoch gemäßigte Ausübung der Besitznisse der Executive und die Feindseligkeit, welche von Männern aller Klassen und Konfessionen gegen die Verschwörung fungiert, gegeben ward, haben es in großem Maße vermocht, das öffentliche Vertrauen wieder herzustellen, und haben jeglichen Versuch, die allgemeine Ruhe zu stören, hoffnungslos gemacht.

Ich habe die Zuversicht, daß Sie in Folge dessen in den Stand gesetzt sein werden, die Weiterführung der exceptionellen Gezeitgebung zu unterlassen.

Mit diesem Dankgefühle gegen Gott den Allmächtigen erkenne ich die große Abnahme der Cholera und der Seuche, die unsere Herden befallen hat; jedoch wird die anhaltende Herrschaft der letzteren Krankheit in einigen fremden Ländern und ihr jeweiliges Wiederauftreten in unserem Lande noch immer einige spezielle Vorichtsmahnmäßigkeiten erfordern, und ich hoffe, daß die Heimsuchung der ersten zu vermehrter Beachtung jener sanitärischen Bestimmungen führen wird, welche sich durch die Erfahrung als die besten Vorbeugemittel bewährt haben. Da einer genügenden Zufuhr reinen und gefüllten Wassers die höchste Wichtigkeit beizulegen ist, so habe ich die Einsetzung einer Commission angeordnet, welche über den besten Weg zur dauernden Beschaffung einer solchen Zufuhr für die Hauptstadt und die bedeutendsten Städte in dichtbebauten Bezirken des Königreichs unterzuhüten anstellen soll.

Mylords und meine Herren!

Ich habe Auftrag gegeben, daß Ihnen die Vorschläge für das kommende Jahr vorgelegt werden.

Dieselben sind mit angemessener Rücksicht auf Sparsamkeit und auf die Bedürfnisse des Staatsdienstes vorbereitet worden. Sie werden, ich halte mich dessen verpflichtet, Ihre bereitwillige Zustimmung zu einer mäßigen Ausgabe geben, welche auf die Versicherung der Lage meiner Soldaten und auf die Grundlegung zu einer wirkungsfähigen Reserve-Armee berechnet ist.

Mylords und meine Herren!

Ihre Aufmerksamkeit wird wiederum auf den jetzigen Stand der Vertretung des Volkes im Parlamente gelenkt werden, und ich hege die Zu-

versicht, daß Ihre Berathungen, in dem Geiste der Mäßigung und gegenseitigen Duldsamkeit geführt, zu der Annahme von Maßregeln führen werden, welche, ohne das Gleichgewicht der politischen Macht ungebührlich zu stören, das Wahlrecht genügender Weise ausdehnen werden.

Das häufige Vorkommen von Missbilligkeiten zwischen Arbeitgebern und ihren Arbeitern, die viele einzelne Leiden und allgemeine Verluste im Gefolge haben und gelegentlich, wie man vernimmt, zu Bekleidungen und gewaltthätigen Handlungen führen, hat mich veranlaßt, eine Commission einzusetzen, welche über die Organisation der Gewerbevereine und anderer Associationen, sei es der Arbeiter oder der Arbeitgeber, eine Untersuchung anstellen und Berichte erstatten und zugleich die Besitznisse haben soll, etwaige Gesetzesverbeffungen zu deren beiderseitigem Wohle vorzuschlagen. Sie werden um parlamentarische Ermächtigungen angegangen werden, welche nötig sind, um diese Untersuchung wirksam zu machen.

Ich habe Gesetzentwürfe zur Ausdehnung der wohlthätigen Bestimmungen des Fabrik-Akte auf andere Erwerbstätigkeiten, über die von der königl. Commission betreffs der Anstellung von Kindern in Fabriken besonderer Bericht erstattet ist, und zur besseren Regulirung von Werkstätten, wo Frauen und Kinder in großer Zahl beschäftigt sind, im Einlaufe mit den Prinzipien jener Acte vorbereitet lassen.

Die Lage der Handelsmarine hat meine ernsthafte Beachtung auf sich gezogen. Es werden Klagen laut, daß die Seeleute nicht in genügender Anzahl zu haben und daß die für ihre Gesundheit und ihre Disciplin auf den Schiffen getroffenen Maßnahmen unzureichend seien. Es werden Ihnen Vorschläge unterbreitet werden, welche die Vermehrung der Leistungsfähigkeit dieses wichtigen Dienstes im Auge haben.

Mit Befriedigung habe ich die kürzlich in den Schiffahrts-Gesetzen Frankreichs eingeführten Erleichterungen wahrgenommen. Ich habe dem Kaiser der Franzosen meine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, dem Parlamente einen auf billige Bedingungen gegründeten Vorschlag zur Aufstellung einer begrenzten Anzahl von Individuen in britischen Häfen noch zugestandene Befreiungen von localen Schiffahrtsabgaben vorzulegen, und Se. Majestät hat, diejenen Schritte zuvor kommend, britischen Schiffen schon die Vorbereitung des neuen Gesetzes gewährt. Ein Gesetzentwurf hierüber wird Ihnen unterzuhüten.

Es wird Ihnen ferner ein Gesetzentwurf zur Verbesserung der hauptstädtischen Armeen- und Krankenpflege und zur neuen Umlegung einiger der Unterstützungs-Ausgaben vorgelegt werden.

Ihre Aufmerksamkeit wird ferner auf die Besserung der Bankerott-Gesetze, auf die Consolidierung des Chesteidungs- und Pupillengesetzes und des Admiritäts-Gerichtshofes, und auf die Mittel, um öfter und mit größerer Schnelligkeit die sich mehrenden Geschäfte der höheren Civil- und Aßen-Gerichtshöfe abzufertigen.

Die Beziehungen zwischen Grundbesitzern und Pächtern in Irland haben meine sorgliche Beachtung gefunden und es wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der, ohne in die Besitzrechte einzutreten, den Landbesitzern directen Antrieb geben wird, ihre Ansiedlungen in besserem Stand zu setzen und der zugleich einen einfachen Modus der Entschädigung für dauernde Verbesserungen feststellen wird.

Ich empfehle diese und andere Ihnen vorgelegende Maßregeln Ihrer sorgamen Erwähnung, und ich flehe darum, daß Ihre Arbeiten unter dem Segen der Borsehung zur Wohlfahrt meines Landes und zum Glücke meines Volkes dienen werden.

## Nürnberg.

○ Warthen, 4. Febr. [Kirchspiegel und Besoldung der Geistlichen. Brotlosigkeit.] — Die Auflösung des Petersburger Landtages.

Ein kaiserlicher Uras eröffnet in mehreren Städten des Königreichs neue russische Kirchspiegel und stellt das Gehalt der betreffenden Geistlichkeit fest. Motivirt ist die Staatsbestimmung damit, daß, nachdem im vorigen Jahre die Gehaltsverhältnisse der katholischen Geistlichkeit geregelt worden, es auch billig sei, daß das Los der rechtgläubigen (griechisch-orthodoxen) Seelsorger gesichert werde. Wenn aber der höchste Lohn für einen Geistlichen der Landeskirche 600 Rubel beträgt, ist die Billigkeit nicht abzusehen, welche die Geistlichen der Kirche ohne Volk (denn eine griechisch-orthodoxe Bevölkerung gibt es in Polen einmal nicht) mit dem Doppelten besoldet. — Die glücklichen Folgen der neuen Einrichtungen, welche bekanntlich mit väterlicher Fürsorge für das Land motivirt waren, lassen sich schon durch Zahlen nachweisen. So z. B. ist bis jetzt im hiesigen Magistrat nicht ein einziges Gelehrt wegen Bauconcessionen, wie solche hier vorschriftsgemäß erforderlich sind, eingegangen, während in früheren Jahren um diese Zeit für Bauten zum Frühjahr mindestens 40—50 solcher Gesuche bereits vorgelegen hatten. Nachdem die Grundbesitzer zu Grunde gerichtet sind, nachdem die handelnden und gewerbetreibende Bevölkerung verarmt und von Steuern erdrückt ist, nachdem ein paar Tausend Beamtenfamilien brolos geworden sind — geht nunmehr auch der Arbeiterstand dieser Brotlösigkeit entgegen. — Wir kennen nicht die Quelle, aus der eine deutsche Zeitung die Zahl der augenblicklichen Inhabitoren der Stadt auf 20 angibt; wir wissen aber aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß nach der letzten vor mehreren Tagen stattgehabten Deportirung von 210 Personen noch 185 in dem Gefängnisse zurückblieben. — In Bezug auf die jüngste Auflösung des Provinzial-Landtages des Petersburger Gouvernementes, über deren Bedeutung die ausländischen Zeitschriften so viel räsonnieren, möge auch uns eine Bemerkung gestattet sein. Nach unserer Kenntniß der russischen Art war der Petersburger Landtag darum der Regierung ein Gräuel, weil seine Mitglieder, aus der Quintessenz der russischen Intelligenz bestehend, den Muth brachten, aus dem Landtage eine Wahrheit machen zu wollen und zu glauben, daß sie zu etwas Anderem da seien, als zur bloßen Schau-

zeigten Werken eine den ausgesprochenen Forderungen entsprechende, in streng methodischer Stufenfolge ausgebauten Anleitung dazu, die des Beifalls aller einsichtigen und praktischen Lehrer nicht entzähnen wird. Darum nehmen wir keinen Anstand, das Werken allen Schulen hiermit bestens zu empfehlen.

— eu —

○ Literarisches.] Soeben ist das erste Heft des „Neuen schles. Schulboten“ (Verlag: Marusche u. Verendt) ausgegeben worden. Damit bat diese von einem frischen, freien Geiste durchdringene pädagogische Zeitschrift ihre „achte Jahresthunderung“ angetreten. Den Inhalt anlangend, geben wir von den „Abhandlungen“ die über

stellung. Solche Anschauungen sind den russischen Behörden immer unerträglich; sie sehen nur die Ausführung der Landtage in den entlegenen Provinzen gern, denen die Herren Gouverneure zu sehr imponieren, als daß sich in ihnen irgendwie eine selbständige Meinung äußern sollte. Daß die Petersburger Deputirten nicht so sind, macht sie in den Augen der russischen Behörden beinahe zu Rebellen.

### A m e r i k a.

New-York, 19. Jan. [Zum Conflicte zwischen dem Congrèss und dem Präsidenten.] Der Senat hat eine Bill angenommen, die über das Anstellungsrecht des Präsidenten weitere Beschränkungen verhängt. — Mr. Sumner spielte in einer Rede im Senate auf Präsident Johnson als Usurpator und Ungebener der Zwitteracht an. — Eine Washingtoner Zeitung, die als Organ des Präsidenten gilt, erklärt in einem ihrer Artikel, daß, wenn der Congrèss mit seinen staatsverbrecherischen Maßregeln fortfahre, die Executive ihre Anhänger bewaffnen werde. Der Präsident — sagt sie — wird seinen Eid nicht vergeßen und die Constitution verteidigen und Heer und Flotte werden seinem Rufe folgen. Das Journal bemerkt ferner, der Präsident werde bis zum Ablauf seiner Regierungsperiode im Amt bleiben.

[Revolutionäre Gesellschaften. — Fenisches.] In Nord-Carolina sollen sich geheime revolutionäre Gesellschaften organisiren. — Die Fenierprocesse in Toronto dauern fort. Mehrere der Gefangenen wurden schuldig befunden, die Urtheilsvollstreckung jedoch verschoben.

[Mexicanisches.] Berichten aus Mexico zufolge waren die Imperialisten unter Mejia auf dem Marsch nach Tampico. Es hielt, daß eine französische Colonne von 1000 Mann bei San Juan in einen Hinterhalt gefallen, ihre Waffen und 250 Gefangene verloren habe. Corona war mit 3000 Mann im Anzuge, um eine französische Abteilung von San Blas abzuholen. — General Bazaine teilte in einem Circular den Truppen ihren bevorstehenden Abzug mit und eröffnete ihnen zu gleicher Zeit, sie hätten die Wahl, ob sie in Kaiser Maximilian's Dienste treten wollten.

New-York, 23. Jan. [Zur Verfassungsfrage.] Resolutionen wurden vor das Haus der Repräsentanten gebracht, des Inhalts, daß im Süden keine Staatenregierungen beständen und der Süden nicht berechtigt sei, bei der Ratifizierung von Amendments zur Constitution seine Stimme abzugeben.

[Conflict mit Columbia.] Es wird berichtet, daß zwischen Mosquera, dem Präsidenten von Columbia und Mr. Burton, dem amerikanischen Gesandten bei dieser Republik, ernsthafte Misselligenceen ausgebrochen seien. Der Letztere hatte seine Pässen verlangt.

[Meeting. — Indianer. — Fenier.] In New-York fand gestern unter dem Vortheil des Mayors, Mr. Hoffman, ein Meeting zur Unterstützung der Canadien statt. Beiträge an Geld und Kleidern wurden gezeichnet. — Die Indianer in den westlichen Ebenen werden kriegslustig und zudringlich und haben in der letzten Zeit zahlreiche Mordshäuser begangen. — Wieder wurden in Toronto zwei Fenier zum Tode verurtheilt und die Vollstreckung des Urtheils, natürlich nur pro forma, auf den 8. März festgesetzt.

[Mexicanisches.] Berichten aus Mexico zufolge wird eine schwere Aushebung zwangsweise in der Hauptstadt veranstaltet und hat der Kaiser beschlossen, abzudanken, wenn der National-Congrèss ihm seine Unterstützung verfassen sollte. Nach Mitteilungen aus Mexico, die am 23. in New-York eintrafen, ist Juarez im Besitz von Matamoras, Monterrey, Chihuahua, San Luis Potosi, Aguas Calientes, Guadalajara und des größten Theiles der Straßen, die nach der Hauptstadt führen, so daß er im Falle eines erfolgreichen Gefechtes mit den Imperialisten, die ihm entgegengesetzt sind, im Stande sein würde, sich der Stadt Mexico zu bemächtigen.

Mexico. [Die Stellung des Kaisers. — Die Conferenz von Orizaba.] Von hier ist in Paris ein Bericht Castelnau's eingetroffen, der für die Regierung nur Ungemach meldet. Maximilian befand sich seit dem 25. Dezember noch immer in Puebla, wo er Dano und Castelnau empfangen. Seine Unenthollosigkeit war größer als je, da sein Appell an die verschiedenen Parteiführer, abzustimmen, ganz ohne Erfolg geblieben. Der Zusammentritt der Nationalversammlung war bei Abgang des Couriers durchaus fraglich geworden. Der Bericht deutet an, daß nach alledem es sehr möglich sei, daß Maximilian sein Reich noch vor den Franzosen verlässe und ohne vorherige Abdankung nach Europa zurückkehre. Die Imperialisten erlitten fortwährend Niedergänge; Mejia, von Geld und Truppen entblößt, hatte die von den Franzosen geräumten Städte San Luis de Potosi, Queretaro, Guanajuato und Guadalajara den Dissidenten ohne Widerstand überlassen müssen. Die Rückwärts-Concentrirung der Franzosen dauerte fort. Bei San Juan, in einer der östlichen Provinzen Mexico's, waren die sich zurückziehenden Franzosen, etwa 1000 Mann stark, in einen Hinterhalt gelockt und dort arg zugerichtet worden.

Man hat jetzt nähere Einzelheiten über die Vorgänge in der Conferenz von Orizaba. Dieselbe bestand bekanntlich aus den Ministern, mehreren hohen Staatsbeamten und einem Theile der Staatsräthe. Zweie Drittel derselben gehörten früher der liberalen Partei an. Der Kaiser Maximilian eröffnete die Conferenz mit einer längeren Rede, worin er die ganze Lage der Dinge auseinandersetzte, das feindliche Auftreten der Vereinigten Staaten besonders hervorhob und vor Atem darauf bestand, daß der Bürgerkrieg vermieden werden müsse. Schließlich erklärte er, daß er es vorzöge, dem Beispiel zu folgen, das sein Schwiegervater 1848 gegeben, und abzudanken, als Mexico den inneren Zwistigkeiten anheimzugeben. Die Minister sprachen sich gegen den Besluß des Kaisers aus, der Krone zu entsagen. Dadurch würde Mexico erst recht der Anarchie und dem Bürgerkriege Preis gegeben werden. Der Kaiser bestreit diese Befürchtungen nicht. Er hielt es aber für das Nothwendigste, daß man zuerst die Gefahr, welche von Nordamerika her drohe, beseitige. Man könne die Intervention der Vereinigten Staaten nicht mit Gewalt zurückweisen, man müsse aber zum Wenigsten Alles vermeiden, was zu dieser Intervention einen Vorwand bieten könnte.

Zu diesem Zwecke schlage er die Zusammenberufung eines Congresses vor, in dessen Hände er seine Gewalt niederlegen werde, um sie wieder zurückzunehmen, falls sich derselbe zu Gunsten des Kaiserreichs ausspreche. Der Aufruf an die Nation löse den Conflict mit den Vereinigten Staaten, denn entweder werde er (der Kaiser) abdanken oder Nordamerika geneßtigt sein, den Volkswillen zu achten, der sich für die Aufrechterhaltung des Kaiserreichs ausgesprochen. Die Mitglieder der Conferenz von Orizaba hatten zum größten Theile nichts gegen das Zusammentreten des Congresses eingewendet, aber sie wollten, daß das Land im Voraus wisse, daß der Kaiser nicht unter allen Umständen abdanken werde. Maximilian erinnerte an seine Rede vom 16. September und sagte, wie auch damals, daß ein Habsburger nie vor einer Gefahr zurückschrecke. Da er jedoch jeden Kampf ohne die aufopfernde Unterstützung des Landes für unnütz hielt, so formulierte er vorher die Bedingungen, unter welchen er die Zsigel der Regierung bewahren werde. Diese sind: „Zusammenberufung eines Congresses auf der liberalen Grundlage, daß mit betraut, zu erklären, ob das Kaiserreich fortbestehen soll und welche Regierung form man in Zukunft annehmen werde. Errichtung von Ressourcen, die hinreichend sind, das Budget zu decken, ohne daß man zu Anleihen seine Zuflucht nimmt, die unter den gegenwärtigen Umständen übrigens doch keine Aussicht auf Erfolg haben würden. Bildung einer nationalen Armee vermittelst der Conscription. Ausarbeitung der nothwendigen Gesetze, um ein großartiges Colonisations-System zu verwirklichen, dazu bestimmt, die natürlichen Hilfsquellen des so reichen Mexico zu entwickeln. Loyale Erfüllung der Frankreich gegenüber eingegangenen Verpflichtungen. Regulirung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten mit den Vereinigten Staaten.“

Der Kaiser verbarg die Schwierigkeiten nicht, welche sich der Ausführung dieses Programmes entgegenstellten, welches er als den Probit-

stein der Lebensfähigkeit betrachtete. Von den 22 Mitgliedern der Conferenz sprachen sich 20 zu Gunsten des Programms aus. Die Conferenz trennte sich, nachdem Maximilian das Versprechen gegeben, daß er nichts thun werde, was seinerseits darauf schließen lassen könnte, daß er im Voraus einen Beschuß seiner Abdankung gesetzt habe.

Buenos-Ayres, 13. Dezember. [Vom Kriegsschauplatz. — Mitte. — Das Verhältnis zu Bolivien. — Die Revolution in Mendoza.] Nachdem es in den letzten Tagen durch zweifellos absichtlich verbreitete Gerüchte aller Art fast ausgeschlagen, als wäre es zu Ende mit der Triple-Allianz und mit dem Kriege der Argentinischen Conföderation gegen Paraguay haben die neuesten Vorfälle und Berichte von verschiedenen Punkten wieder die Hoffnung, ja die Zuversicht auf eine für die Conföderation günstige Beendigung des Krieges gesteigert. Zunächst hielt es, unser Präsident, General Mitre, jet geschicklich, an der Düsselerie erkrankt, welche in dem Lager der alliierten Armee, jenseits des Paraná schon so viele Opfer gefordert, und würde nach Buenos-Ayres zurückkommen, um hier bei seiner Familie sich von den Strapazen des Feldlebens zu erholen. So lautete die wenigstens unverfälschlich erscheinende Nachricht. Sofort erklärten die immer gefährdeten Gegner des Präsidenten und der Triple-Allianz überhaupt, das Unverfälschliche sehr verfälschlich dahin: General Mitre wolle das zweideutige Verhältnis, in welches er durch die Übernahme des Oberbefehls über die doch unter ihm stehenden kaiserlich brasilianischen Truppen durch den aus Rio de Janeiro auf den Kriegsschauplatz gesendeten Feldmarschall Marques Caxias verlegt sei, nicht annehmen, stelle sich deswegen krank und wolle ebenso wie vor ihm der General Flores, provvisorischer Präsident von Uruguay, die alliierte Armee verlassen. Die Sache klang an sich nicht unumdeutlich, denn durch die Schlappe, welche General Mitre an der selben Stelle erlitten, wo kurz vorher ein brasilianischer General, Baron Porto Alegre, so glänzend festgestellt, war eine eingetretene Mischung wohl erklärlich, und das Mitre, der in der argentinischen Armee nur den Rang eines Brigadegenerals hat, nicht recht weiß, was er mit einem unter seinen Oberbefehl gestellten Feldmarschall anfangen soll, wäre auch zu begreifen. Die Sache nahm also in der That einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit an, und eine Rückkehr Mitre's nach Buenos-Ayres wäre wirklich in den Augen Südamerikas gleichbedeutend mit einer Auflösung der Allianz gewesen. Nun lauten aber die neuesten Nachrichten sehr viel anders. General Mitre ist bereits wieder hergestellt und stimmt mit dem brasilianischen Feldmarschall vollkommen überein; ja, beide erwarten nur die Ankunft des neuen brasilianischen Oberbefehlshabers der Flotte, um zu entscheidenden Operationen gegen die beiden Bollwerke von Humaitá, die festen Stellungen von Rio das Cuiabá und Curupaiti vorzugehen. Dieser neue Oberbefehlshaber der Flotte, Contre-Admiral Ignacio, wird bereits morgen hier erwartet, da er schon in dem gegenüberliegenden Monte Video angelangt ist und die dortigen brasilianischen Kriegsdepots inspiziert hat. Wie es heißt, wird er aber nur einen Tag hier verweilen, ist also, wenn man in Europa die Briefe liest, längst auf dem Kriegsschauplatz angelangt und vielleicht auch schon thätig gewesen. Andererseits hat sich das drohende Gewölk einer Belagerung des Generals Melgacojo, Präsidenten der Republik Bolivien, an den verwüsteten Verhältnissen dieses Krieges und zwar durch einen feindlichen Einfall in die argentinische Provinz Jujuy wieder verzogen. Auch damit haben also die Gegner der Allianz ihren Zweck nicht erreicht. Bolivien soll zwar eine äußerst anmaßende Note an Brasilien gerichtet haben, in welcher Melgacojo sich darüber beschwert, daß Brasilien spanischen Kriegsschiffen gestattet, in seine Häfen einzulaufen, da doch Spanien der erklärte Feind und Widersacher aller südamerikanischen Republiken sei. Die Note soll mit so unglaublicher Naivität und Unwissenheit abgefaßt sein, daß es Brasilien wahrscheinlich gar nicht der Mühe wert halten wird, darauf zu antworten. Wenn das Einlaufen spanischer Kriegsschiffe in einem neutralen Hafen übrigens eine Beleidigung für Bolivien ist, so beleidigt in diesem Augenblicke Monte Video, also die Republik Uruguay, Bolivien auf das Allerempfindlichste; denn auf der Rhône dort liegt jetzt der Admiral Menéndez Núñez mit 3 großen spanischen Kriegsschiffen. Vor dem ganz zerrütteten und durch endlose Revolutionen heruntergekommenen Bolivien läuft sich in der That wohl Niemand. — Die kleine Municipal-Revolution in dem argentinischen Staate Mendoza, wo ein Schwindler, in dort beliebter Manier, den gesuchten Präsidenten wegejagt, sich an seine Stelle gesetzt und seine Compagnie zu Minstern gemacht hat, scheint sich auch im Sande zu verlaufen; wenigstens ist sie kaum so vieler Worte wert, als in unseren Zeitungen darüber gemacht werden. Zwar hat Präsident Mitre sofort den decidirten und wenig Umstände machenden argentinischen General Paunero aus dem Lager der Alliierten mit einigen hundert Mann und allen möglichen Vollmachten nach Mendoza geschickt, um dort die Ordnung wiederherzustellen, und dem Vorgange dadurch einen gefährlichen Charakter in den Augen des Publikums gegeben, als er wirklich hat; eine so ernste Behandlung der Sache wird aber wahrscheinlich kaum nötig sein! Beißtigen sieht freilich die Gerüchte, daß die ehemaligen Offiziere des verjagten Präsidenten Aguirre von Uruguay, dahinter stecken, so würde die ganze Bewegung auch wieder gegen Brasilien und indirekt, gegen die Allianz der Conföderation mit Brasilien gerichtet sein. Es sind dies nämlich diejenigen Offiziere der geistlichen und zwar durch Brasilien geführten früheren Regierung unserer Nachbar-Republik, der Banda Oriental del Uruguay, welche bei Parában in brasilianische Gefangenschaft fielen, von den brasilianischen Generälen aber auf ihr Ehrenwort freigelassen wurden, nicht mehr gegen Brasilien zu kämpfen. Sie gaben es, waren aber kaum nach Monte Video zurückgeföhrt, als sie wieder in die Armee gegen Brasilien eintraten, sich an einer pöbelhaften Beschimpfung der brasilianischen Flagge beteiligten und dann nach allen Winden auseinanderstoben, als die Brasilianer siegreich in Monte Video einzrückten. Diese Offiziere sogen jetzt teils in Paraguay, teils in Entre Ríos bei Uruguay, teils in Chile, Peru und Bolivien, von wo aus sie jede Gelegenheit ergreifen, um feindlich gegen Brasilien aufzutreten, gegen welches sie sich bewußt sind, nicht als Männer von Chile gehandelt zu haben.

—? Monte Video, 19. Dez. [Flores. — Admiral Ignacio. — Neue Kriegspläne. — Desertion Paiva's.] Wenn ich Ihnen gemeldet habe, daß der General Flores, uner immer noch provisorischer Regent, gegenwärtig die nördlichen Provinzen am Rio Negro bereift — daß die Präsidentenwahl ad calendas graecas verschoben ist — daß am 1. Januar zum ersten Male wieder seit langer Zeit zu der völlig constitutionellen Wahl der Alcalden (Richter) und Vormundschaftsräthe geschritten werden soll — ein Act, der allen Parteien gleich recht und gerecht ist — daß wir am 10. d. M. hier die Ankunft des neuen brasilianischen Admirals Ignacio begrüßt haben, welcher an Stelle des Vizconde de Tamandare den Oberbefehl der Flotte gegen Paraguay übernehmen soll — daß wir Geld vollauf haben, weil Brasilien unglaubliche Summen für Kriegsbedürfnisse hier umsetzt — daß sonst politisch und selbst gesellschaftlich die tiefste Ruhe herrscht — so habe ich eben alles gemeldet, was von hier zu hören ist, denn wenn eben nicht die Beziehungen täglich von dem Kriege sprächen, in welchen die Republik (Uruguay) verwickelt ist, merken würde man hier nichts davon. Nachrichten vom Kriegsschauplatz dürften in Europa auch interessanter sein, als dergleichen nur Locales einer großen Stadt. Es scheint nun zwar, daß auch der neue brasilianische Oberbefehlshaber, Feldmarschall Graf Caxias, nicht eher etwas unternehmen wird, bis alle von der brasilianischen Regierung neuordnungsabschiedene Verstärkungen bei der Armee angelommen sind, und daß wohl auch erst das Eintreffen des neuen Flotten-Commandeurs abgewartet wird. Andererseits scheint es aber auch, daß eine Aenderung der ganzen Sachlage von einer ganz unerwarteten Seite eintreten könnte, auf welche die Alliierten zwar von Ansatz an gerechnet hatten, da in dem Tractate der Triple-Allianz vom 1. Mai 1865 bereits Bedacht auf die Bildung einer paraguayischen Legion aus politischen Flüchtlingen genommen worden war, in welcher es aber während der ganzen nun bald zweijährigen Dauer des Krieges nicht recht fort gewollt hat, wenigstens hat man nichts von ihren Thaten oder von einer Wirkung auf ihre Landsleute in Paraguay selbst gehört. Sie würde indessen sofort eine große Bedeutung gewinnen, wenn die Nachrichten sich bestätigen, welche hier nach dem Briefe eines Offiziers der alliierten Armee, de Castro, aus Corrientes circulieren. Um ihre Wichtigkeit zu verstehen, muß ich erst erwähnen, daß von dem Augenblicke an, wo die Idee ausgegeben wurde, auch bei Candelaria, 30 Leguas östlich von dem Punkte (Bajo da Patria), wo die Alliierten den Paraná forcirt hatten, über diesen Fluss zu gehen und eine Division gegen die feindliche Hauptstadt Asuncion zu machen, der dort mit 10,000 Mann Brasilianern stehende General Baron Porto Alegre also ebenfalls in das Hauptlager der Alliierten abgerückt war, in der Provinz Rio grande do Sul eine neue Division gebildet wurde, welche nach und nach durch das alte Missions-Gebiet nach Candelaria ausrückte. Von hier aus sind denn auch die folgenden Nachrichten gekommen. In Paraguay selbst scheint man des zweitwöchigen Widerstandes, des fortdauernden Blutergießens, vor allem aber der immer weiter getriebenen Despotie des Dictators Lopez müde zu werden. Ein Capitán, Dolores Paiva, ein noch junger Mann, hat mit ungefähr 300 M. paraguayischen Soldaten das Lager des Dictators verlassen, um sich nach Candelaria zu begeben, hier den Paraná zu überschreiten und zu den Alliierten überzugehen. Er nahm seinen Weg quer nach Osten durch das Land, rückte in ein Fort, Cerro Leon, ein, dessen Besatzung sich für ihn erklärte, wodurch

er 500 Mann unter seinen Befehl bekam; hier wurde er zwar von einer ihm aus dem Lager nachgesandten Colonne angegriffen, indessen schlug er dieselbe vollständig in die Flucht. Dann setzte er seinen Marsch den großen Gebirgsflüssen entlang fort, wurde aber von einer zweiten Colonne eingeholt, welche sogar mit 2 Geschützen verfehlte war, aber ebenfalls im Kampfe gegen das kleine Corps Paiva's unterlag. Durch vorwärtsgekommene Boten soll er seine Anfahrt am Paraná, Candelaria gegenüber, dem brasilianischen Obersten und Brigade-Commandeur Portinho angekündigt und dieser Alles zu seinem Empfang und Schutz gegen weitere Verfolgung in Bereitschaft gesetzt haben. De Castro — von dem dieser Bericht herrührt — spricht auch seine Überzeugung dahin aus, daß eine Auflösung der paraguayischen Armee nicht ausbleiben könne, wenn solche Symptome sich mehren; denn die Behandlung, welche Lopez selbst den für ihn in den Tod gehenden Soldaten angebietet lasse, sei über alles Maß despotisch und hart. Er fügt auch hinzu, daß diese Desertion von 300 Mann unter der Führung eines intelligenten jungen Offiziers schon zu der Zeit geschehen sei, wo Lopez eine Unterredung mit dem alliierten Oberbefehlshaber, General Mitre, erbat, um in Friedensverhandlungen einzutreten, aus denen indessen nichts wurde, daß also dieser die unerwartete und alle Welt überraschende Schrift des Dictators wohl durch dieses erste Zeichen eines beginnenden Absalls in seiner eigenen Armee veranlaßt worden sein könnte. Indessen fehlt — hier wenigstens — für diesen ganzen Vorgang noch die offizielle Bestätigung. Ich kann also nur berichten, was jener Offizier de Castro berichtet hat. Vielleicht steht übrigens die Sendung von 3 Dampf-Kanonenbooten, der „Mearim“, dem „Henrique Martins“ und der „Greenhalgh“, den Paraná aufwärts, mit der Sache in Verbindung. Nähere Nachrichten müßten also abgewartet werden. Bestätigt sich die Sache, so würde die bis jetzt unbedeutende paraguayische Legion einen ansehnlichen Zuwachs erhalten und dann auch kräftiger auftreten und in den Gang der Begebenheiten eingreifen können.

### Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 7. Februar. [Tagesbericht.]

\*\* [Stadtverordneten-Sitzung.] Aus den geschäftlichen Mittelungen, mit welchen der Vorsteher Stadt. Stettin die heutige Sitzung eröffnete, entnehmen wir folgende: Der Spurenmacher Jos. Weisbrich feiert am 14. Februar sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum. Derselbe wird durch Schreiben der Versammlung beglückwünscht, zu dessen Übergabe die Stadt. Hülebrand und Jacob depurirt werden. Ober-Bürgermeister Hobrecht mit, daß die vor der Versammlung unter 20. Dezember wieder neu gewählten Stadträthe unter 22. Januar bestätigt werden. Vorläufig ist die Wahl der ausgewählten Mitglieder zu erfüllen und die Wahl des Schriftführers-Stellvertreters demnächst vorzunehmen.

Während die Versammlung sich erhoben hatte, leitete Oberbürgermeister Hobrecht den feierlichen Act der Einführung und Verpflichtung der bestätigten Stadträthe mit einer kurzen Ansprache ein. Redner dankte bei dieser Gelegenheit dem wegen angegriffenen Gesundheit ausgeschiedenen Stadträthen Dr. jur. Friedenthal für seine vielseitige Thätigkeit und sprach den Wunsch aus, daß er unserer Stadt noch recht lange erhalten bleibe möge. Die Neuwahlen haben die Bestätigung der Regierung erhalten und die Ergänzung des Magistrats-Collegium ist von großem Werthe, nachdem das ehemalige Collegium aus der großen Bewegung der jüngsten Vergangenheit vielfach erschüttert und aufgelöst worden. Eine erhöhte Thätigkeit wird demnächst erforderlich sein. Dieselbe wird auf die Verhältnisse von Neuem befruchtend einwirken, den bisher bewährten guten Sinn für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten stärken und der Stadt selbst zum Segen gereichen, dann aber wird diese Thätigkeit auch über die nächsten Grenzen des Communalwesens hinaus einen vorzeitlichen Einsturz abwirken.

Demnächst wurde die Verpflichtung der bisherigen Stadträthe Claassen, Grabowski, Seidel und Trewendt durch Handschlag erneuert, und von den neu gewählten Stadträthen Friedenthal, Hippauf und Rößler der vorchristliche Gruß geleistet.

In die Tages-Ordnung eingetreten, genehmigte die Versammlung die Erteilung des Zuschlages für die Herstellung zweier Eisbrecher vor der Dombrücke auf den Mindesfordernden, Zimmermeister Borsig, für sein Gebot von 730 Thlr. Bewilligt wurden sodann 190 Thlr. Mehrosten der Verpflichtung des Übersichtsplans von Breslau und 100 Thlr. weitere Verstärkung der Mittel für Unterhaltung der Landsträthe pro 1866.

Nach längerer Debatte, an der Stadtb. Rogge als Referent, Oberbürgermeister Hobrecht, Stadtb. Lent und v. Götz sich beteiligten, erklärte man sich mit der Anstellung des Baumeister Reich als Stadtbau-Inspector einverstanden, und zwar unter Ablehnung des bezüglichen Commissions-Vorschlags, der vom Stadtb. Lent näher präzisirten Vorlage gemäß, daß der selbe als vierter städtischer Bautechniker mit Ascension angestellt wird.

Demnächst wird der Antrag, wegen Verlegung des Beginnes der Plenarsitzungen auf 8 Uhr, nach einer kurzen, teilweise humoristisch geführten Discussion abgelehnt.

Für den Wahlvorstand zur Wahl eines Stadtverordneten im Wahlbezirk Nr. 21 an Stelle des Kaufm. Sigism. Flatau werden als Beisitzer die Stadtb. Stettner und Joachimssohn, als Stellvertreter die Stadtb. Saßmisch und Friderici gewählt.

Nach Erledigung einer Reihe anderweitiger Wahlen genehmigte die Versammlung discussionlos die in Nr. 61 d. Stg. mitgetheilten magistrativen Anträge, betreffend die Terrainabtragungen für die Rechte-Oderer-Eisenbahn zum Durchschnittspreis von 1000 Thlr. pro Morgen u. s. sowie die Abtragung des städtischen Hüttengeländes zwischen den Kl. Kletschauer Besitzungen, mit der von der Gundelheim-Gemüse-Commission empfohlenen Maßgabe.

Längere Befredigung veranlaßte das Projekt zum Neubau des Magdalenen-Gymnasiums. (S. Nr. 61 d. Stg.) Nachdem Stadtb. Rogge als Referent, Stadtb. Dr. Egger für Beibehaltung der 6 Vorbereitungsklassen aber gegen die im Commissionsgutachten empfohlene Luftheizung, Stadtb. Müller in spezieller Ausführung für dieselbe mit Ventilation, ferner Oberbürgermeister Hobrecht, Stadtb. Dr. Elsner, Baurath Zimmerman, Stadtb. Dr. Wissowa, Baurath a. D. Stadtb. Ingenieur Kayser u. s. f. gebührt haben, wird

## Erste Beilage zu Nr. 65 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 8. Februar 1867.

(Fortsetzung.)

durch einmalige oder fortlaufende Zahlungen aus den Mitteln des Ver eins unter Berücksichtigung einerseits der bürgerlichen und gesellschaftlichen Stellung des zu Unterstützenden, andererseits des Grades der Bedürftigkeit und Erwerbsunfähigkeit; für unversorgte und bedürftige Kinder und andere Familienangehörige durch Vermittelung unentbehrlichen Untertrichts, Erziehung und Versorgung, durch Aufnahme in Familien oder öffentliche Vereine, oder Privat-Erziehungs-Ateliers, erforderlichen Falles durch Gewährung von Erziehungs- und Ausbildungsgeltern aus den Mitteln des Vereins.

Diese Mittel sind bei dem Central-Comitee auf bereits über 300,000 Thlr. angewachsen; Capitale sollen nicht angekummt werden, die Vertheilung soll baldigst beginnen. In erster Reihe ist es also nicht Geld, was von der Versammlung erbeten wird, sondern Theilnahme an dem Wirtzen des Vereins, die auch durch geringen Beitrag von monatlich 2 Gr. sich befindet. Die Hauptfäche bleibt, Männer zu berufen, welche Zeit und Mahr nicht scheuen, die Hilfsbedürftigkeit zu ermitteln und die Wege festzustellen, wie ihr zu begegnen sei. Der Vorstand empfiehlt daher: Annahme des Statuts, wie es in Obigen normt, und Wahl des Comites. Die Versammlung erläutert sich nach den bestimmden Neuerungen des Herrn Rechtsanwalt Petersen für den Beitritt zu dem Statut und beruft auf die Zeit bis zum 3. August 1868 in das Comitee des Vereins die Herren Stadtbaumeister, Particulier Sommer, Redakteur Janke, Kfm. Thiel, Fabrikant Vorwerk, Kaufm. Röhl, Kfm. Kionka, Meisel v. Hemelsbach, Rathsscretär Fehner, Bezirks-Vorsteher Particulier Wöhner, Kämmerer Pläckle und Kaufm. Rabe. Dieses Comitee soll ermächtigt sein, sich nach Bedürfnis zu verstärken. Nachdem noch verschiedene, die inneren Angelegenheiten des Vereins betreffende Angelegenheiten festgestellt worden, auch mit Dank eine patriotische Gabe der Geschwister Leib entgegengenommen worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

\* \* [Der Russisch-Verein für Kosaken] hat endlich in Bezug auf seine Constitution den Schlussstein hinzugefügt, das Directorium ist gewählt. Bekanntlich haben von den 57 Beiträgen, in welche der gesammte Verein zerfällt, sich erst 30 constituirt d. h. ihre Vorstände gewählt. Diese Vorstände hatten sich nun gestern Abend im Hotel de Silesie zu einer Gesamt-Vorstands-Sitzung versammelt, um das Directorium zu wählen, welches die Oberleitung des ganzen Vereins führen und denselben nach Außen hin vertreten soll. Dem Directorium ist es auch vorbehalten, die Constitution der übrigen 27 Bezirke zu bewirken oder auch eventuell nach Sachlage und besonderen Umständen Rechnung tragend einzelne Bezirke mit andern zu verschmelzen. Als Mitglieder des Directoriums wurden durch Aclamation gewählt: 1) Herr Kaufmann Schierer, Vorsitzender, 2) Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. Häser, Stellvertreter, 3) Herr Hauptlehrer Dr. Thiel, Schriftführer (interimistisch), 4) Herr Kaufmann Fröhlich, Stellvertreter, 5) Herr Kaufmann Lohmer, Schatzmeister, 6) Herr Kaufmann Jacob, Controleur, 7) Als Vertreter des königl. Polizei-Präsidiums Herr Professor Dr. Baus.

\*\* [Von der Oberschlesischen Eisenbahn] Bei dem fortwährend steigenden Personens- und Güterverkehr, welcher letzterer namentlich in bedeutenden Getreideladungen aus Galizien besteht, reichen die jetzigen Züge nicht mehr aus und wird daher ein neuer Fahrplan ausgearbeitet, wobei namentlich auf Vermehrung der Gütertrains Bedacht genommen werden soll.

=bb= [Von der Oder.] Der Wasserstand variiert seit gestern nicht wesentlich; gestern Mittag zeigte der Oberpegel 17' 2", Abends 17' 4", heute Mittag 17' 6", der Untergang gestern Mittag 5' 9", um 4 Uhr 5' 6". Dieselbe Höhe war bis heute Morgen, heute Mittag stand das Wasser 5' 6" hoch. — Das über die Schweizerstraße stromende Wasser ist heute vollständig abgelaufen, so daß das Fahrtwerk wieder passiren kann. In dem Schlammebiet heut ein Kohlenwagen stießen, welcher einem andern ausweichen wollte, dabei auf den Sommerweg gerathen war und trotz Vorwarn von 4 Pferden nicht fortgeschafft werden konnte. Wie groß das Wasser gewesen ist, beweist der Umstand, daß der Wagen höchstens 1 Fuß aus dem Wasser hervorragte, und auch der Schiffer, der dort Personen übersezte, vor Wellen und Wind dies nicht mehr zu unternehmen wagte. — Auf den Rattwitzer Wiesen befürchteten sich mehrere Personen, 3 Herren und 2 Damen, auf einem Kahn, fielen aber, da sie des Fahrzeugs nicht kundig waren und in Folge derselben der Kahn umschlug, alle in das Wasser, und waren unrettbar verloren gewesen, wenn nicht Schiffer aus Jelitz, die gerade vorüberfuhrten, ihnen zu Hilfe gekommen wären. — Das Wasser ist vom Scheitinger Park, der teilweise überflutet war, bereits wieder abgelaufen, ebenso haben auch die aus Treschen, Pleischwitz, Althof-Nak täglich des Morgens hier eintreffenden Milch-Wagen u. s. die Straße heute Morgens bereits wieder passiren können. — Sämmliche Fahrstationen sind jetzt wieder im Gange. — An der Wilhelmsruher Brücke ist der linke Brückenkopf unterspült, und da sich bedeutend viel Boden loslößt, so ist die Brücke abgeworfen worden. — Bis Lanitz war bereits gestern die Oder ganz frei vom Eis. Der Landrat, ein Baurath und ein Baumwachter begaben sich gestern nach Barteln, um dort Vorkehrungen gegen Beschädigungen durch den Eisgang treffen zu lassen. Zwischenzeitlich hat die Natur selbst geholfen. Heute Nacht 12 Uhr hat sich das Eis gelöst und ist der größte Theil in die alte Oder gegangen; ein Theil hat sich an der Sand- und Dombrücke bis zur Paulinenbrücke festgesetzt, in Folge dessen von der Stadt-Bau-Deputation die Sprengung der Eismassen durch Kanonenbeschüsse angeordnet worden ist, damit die hinter dem Eise liegenden Kähne aus Oppeln, Brieg und Orlau freies Fahrwasser erhalten. Die Sprengung des Eises geht rasch von Statten.

§ [Rettung aus Gefahr.] Durch einen unglücklichen Zusatz wäre die Aufzehrung der „Afrikanerin“ am gestrigen Tage, die vorher schon mit mancherlei Widervorträgen hatte kämpfen müssen, beinahe bereit und auf längere Zeit unmöglich gemacht worden. Herr Höglig, der ein Quartier auf der Gartenstraße inne hat, wachte in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der 3. Stunde, von einem brennenden Kopfchern her, plötzlich auf und fand die ganze Stube von Kohlenbrand gefüllt. Zu gleicher Zeit fühlte er sich derartig betäubt, daß er sich kaum nach dem Fenster schleppen konnte, um es zu öffnen. Die frische Luft reinigte sehr bald das Zimmer und brachte seinen Bewohner zum vollen Bewußtsein wieder. Ancheinend ist die Klappe des Ofens von der Bedienung zu zeitig geschlossen worden.

§ [Entdeckung eines Diebstahls.] Seit einiger Zeit machen biegsame Getreideladungen die Wahrnehmung, daß nicht unbedeutende Quantitäten Weizen während des Transports vom Bahnhofe nach den Speichern verschwunden, was von den betreffenden Hürderknechten immer damit entschuldigt wurde, daß die Säcke unterwegs aufgesprungen und zum Theil ausgefahren seien. Diese angeblichen Unfälle nahmen aber in einer Weise überhand, daß die Kaufleute der Polizeibehörde davon Anzeige machten und die auf das Thun und Treiben der Hürderknechte Achtung gab. Vorgestern Mittag nahm nun ein Polizeibeamter wahr, wie ein Hürderknecht, der eben seine Ladung Weizen von der Eisenbahn empfangen hatte, noch im Bahnhof einen Sack auf und ein gutes Theil aus demselben in seinen Futtertaschen gleiten ließ. Er wurde festgenommen und das Fahrwerk ausgedehnt, worauf man die Pferde dem Eigentümer zuführte. Der Kutscher blieb in Haft. Am Abende wurde in derselben Angelegenheit Weiteres ermittelt und ein anderer Hürderknecht mit seinem beladenen Gepäck vor einem Hause der Lauenienstraße betroffen, als er eine nicht unbedeutende Quantität Weizen, die er ebenfalls auf die oben angegebene Weise gestohlen hatte, an einen biegsamen Kaufmann veräußerte. Er wurde polizeilich bis zum Speicher auf der Füllgrasse begleitet, wo er den Weizen ablud und dann in das Polizeigefängnis wandern mußte. Die beiden Schuldigen hatten schon Wochen lang das unsaubere Geschäft betrieben und an dem Kaufmann einen gefälligen Scher gefunden, der ihnen das Getreide in Quantitäten von 20—40 Pfund gerauschte. Letzterer ist schon zweimal wegen Schelerei bestraft und erst kürzlich zu dreizehnmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Er befindet sich bis jetzt noch auf freiem Fuße.

+ [Selbstmord.] Gestern Nachmittag um 4 Uhr entfernte sich die auf der Orlauerstraße Nr. 35 wohnende 40jährige Tapezierfrau Führmann aus ihrer Wohnung, vorgebend, ihre hierorts wohnende Schwester zu besuchen, ohne jedoch wieder nach ihrer Wohnung zurückzukehren. Heute Vormittag 10 Uhr bemerkte ein Promenadewächter einen weißen Leichnam im Stadtgraben, welcher bald herausgezogen und nach dem Todtenhaus des Barbara-Kirchhofes gebracht wurde. In den Enseketen wurde die Vermisste erkannt.

= [Alarmerung der Feuerwehr.] Die Hauptfeuerwache rückte heute Nachmittag gegen 5 Uhr nach dem Interims-Theater, woselbst der aus einem Eisenstein strömende und wieder zurückgedrängte Rauch anscheinend eine Feuergefahr vermuten ließ, die sich indeß in keiner Weise vorsand.

[Schenkung.] Der Rittergutsbesitzer und Landesälteste v. Thielau auf Lampersdorf, Kreis Frankenstein, hat in dem Jahre 1855/66 zum Pfarrhaus ein zinsfreies Darlehen von 2545 Thlr. gewährt und zu kirchlichen und Schulzwecken ca. 332 Thlr. geschenkt.

Berleben: Dem Pfarradministrator Franz Hauf die katholische Pfarrstelle zu Nötschken, Kreis Breslau.

Criethel: Dem Fräulein Angelika Franklin die Concession zur Errichtung einer höheren Privat-Döchterschule in Breslau.

bei jedem Wetter nur in guten, hohen Wasserstiefeln betreten kann, passierbar zu machen. Bei dem Titel: „Kranken- und Armen-Sache“ sind für Sterbehenden 12 Thlr., für Särge 14 Thlr. ausgesetzt, welches Verhältnis uns nicht recht im Einklang zu stehen erscheint. - Befremdend erregt es, daß der Polizeiverwalter des Schlosses Kattowitz noch immer die mit 240 Thlr. jährl. Einnahme verbundene Abrechnung aus dem zum südlichen Territorium gehörigen Bahnhofe ausübt. Ist es für unsere im Entleben begriffene Stadt auch alles Mögliche, daß wir unserem Hrn. Bürgermeister 800 Thlr. Gebalt und Wohnungsentzündigung bieten, so will dies bei den hiesigen Verhältnissen kaum so viel kosten als 500 Thlr. bei einer Stadt von gleicher Einwohnerzahl in Niederschlesien. Es wäre diese Nebeneinnahme unserem Hrn. Bürgermeister daher sehr wohl zu gönnen, zumal es bekannt ist, daß Hr. v. Thiele-Winter alle seine Herren Beamten derartig stellt, daß sie auf Nebeneinnahmen nicht angewiesen sind. Eine recht befriedende Bitte haben wir auch noch an die berühmten Zeitungs-Redaktionen: Wäre es nicht möglich, daß das Mittagblatt nach hierher schon mit dem um 11 Uhr von Breslau abgehenden Zuge expediert würde? \*) Wir befämen das Blatt dann schon um 5 Uhr, während es jetzt erst nach 8 Uhr hier ankommt, also erst den andern Tag ausgegeben wird. - Die in Ihrer Nr. 59 aus der „Danz. Ztg.“ entnommenen Angaben bezüglich des Waligorski'schen Antrages können wir nicht nur bestätigen, sondern könnten denselben noch so manche Sosnowitzer Auseinandersetzung verhindern. Heute nur soviel, daß der Reisende in Sosnowitz nicht allein von Menschen, sondern auch von Hunden incommodirt wird. Da die zwei permanent auf dortigem Bahnhofe herumspazierenden großen Thiere aber dem allmächtigen Hrn. Director v. S. gehören, giebt es kein Recept dagegen, wenn man sich gefallen lassen muß, daß während der Gesetz-Revision ein, auch manchmal beide Biersünder die wegen Mangel an Raum auf den Revisionsstischen auf die Erde gelegten Effecten in unanständiger Weise beschmutzen. Vor nicht langer Zeit wollte ein Herr über Morzejow nach Polen, man verweigerte ihm jedoch den Uebertritt, weil sein Name mit dem Träger eines Desigenien gleich war, der im schwarzen Buche stand und also die Grenze nicht überschreiten darf. Da seine Einwendung, daß sein Vorname ja ganz verschwieben von dem des Verantworten sei, nicht zog, fragt er, welches Verbrechen denn eigentlich ihm vor Laut falle, worauf man ihm mitteilte, er habe sich während der Revolution 1830 compromittirt. Auf Vorhalten des Eingangsuchenden, daß er laut Pakt ja erst 1831 geboren sei, wurde keine Rücksicht genommen. - Unsere vorbereitenden Schritte, eine Kreisgerichts-Commission hierher zu bekommen, sind bis jetzt vom besten Erfolg begleitet.

\*) Ist technisch auszuführen unmöglich. Außerdem würden, angenommen es wäre möglich, die geehrten Leser in Oberschlesien die neuesten Telegramme und Breslauer Handelsnachrichten nicht erhalten, wenn das Mittagblatt schon um 11 Uhr Vorm. abgesendet würde. D. Red.

## Vorträge und Vereine.

\*\* Breslau, 7. Februar. [Bezirksverein des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt.] Die gestrige Versammlung im Saale des Cafés restaurant wurde von Hrn. Dr. Stein mit geschäftlichen die inneren Angelegenheiten des Vereins betreffenden Mittheilungen eröffnet, aus denen wir hervorheben, daß in nächster Versammlung die Wahl des definitiven Vorstandes stattfinden wird. Hr. Stadtrath Hipau beantwortete die erste der im Fragefallen befindlichen Anfragen, ob nicht die Vermeidung der Nachtwächter in der inneren Stadt notwendig sei? dahn, er habe aus einem Schreiben des Polizeipräsidenten an den Magistrat ersehen, es werde eine vollständige Reorganisation des als unzulänglich befindenen Nachtwachtmenschen beabsichtigt. Hr. Delsner wies nach, inwiefern die Vertheilung der Nachtwächter bei verschiedenen umfänglichen Revieren eine unzweckmäßige sei und deshalb nicht genügen könne. Auf die Frage: wie der Neubau der Oderbrücke ausgeführt werden soll, ob an Stelle der alten, oder ob eine Verlegung nach dem Kaiserthore hin erfolgen wird? antwortete Hr. Hipau, es liege dem Magistrat eine Menge bezüglicher Projekte vor, und werden die geeigneten demnächst an die Stadtverordneten-Versammlung gelangen. So viel ihm bekannt, werden nach der Odervorstadt zwei Brücken, die eine in gebrochener Form nach dem Kaiserthore, die andere nach der Oderstraße resp. Werderplatze mündend, im Ganzen aber sollen 5 eiserne Brücken gebaut werden. Vorsitzender bemerkte, für die Beantwortung derartiger Fragen dürfte später ein städtischer Baumeister oder ein Mitglied der Bau-deputation zu ersuchen sein, da es ebenso wohl im eigenen Interesse der Verwaltung wie der Bevölkerung liege, daß über die wichtigeren Projekte allgemeine Erörterungen gepflogen und die richtigen Ansichten verbreitet werden.

Eine lebhafte Debatte veranlaßte die Frage: „Ist es zu verantworten, daß von Mitgliedern der Fortschrittspartei, wenn andere Parteien ihre Kandidaten aufstellen, die Redner in tumultuarischer Weise unterbrochen werden?“ Ein Mitglied erwiderte hierauf, die Scenen bei der letzten Wählerversammlung im „deutschen Kaiser“ waren von der altiliberalen Partei veranlaßt, und zwar durch die schroffen Angriffe gegen die Fortschrittspartei; die Auferungen wurden übrigens später widerlegt, wobei auch der Sprecher der Fortschrittspartei stürmische Unterbrechung erfuhr, und die Gegner erwiesen sich durch ihr Verhalten keine Sympathien. Hr. Dr. Koebner erklärte sich im Prinzip gegen derartige tumultuarische Auftritte; wenn solche indeß in Folge provokatorischer Ausführungen vorgefallen sind, könne man doch die Partei als solche nicht dafür verantwortlich machen. Hr. Rechtsanwalt Lent sagte, wenn es vorgekommen, daß man durch Tumult den Gegner nicht habe ausreden lassen, so finde er das allerdings kaum verantwortlich und es würde ihm leid thun, wenn die Fortschrittspartei auf solche Weise compromittirt wird. Hr. May weiß nicht, wie man die Partei für die bereiten Scenen verantwortlich machen könne; er glaubt, die Störungen sind von einzelnen betrunkenen Leuten ausgegangen, die sich der Exzesse kaum bewußt waren. Hr. Freund bemerkte, es müsse erst der Beweis geliefert werden, daß die Unterbrechungen von Mitgliedern der Fortschrittspartei ausgegangen sind. Hr. Dr. Koebner bestätigte dies, indem er hervorholte, es haben sich vielleicht Einzelne zu lauter Kundgebung ihres Missfalls hinreisen lassen, wie dies auch in der Versammlung der Fortschrittspartei geschehen, wo ein Gegner nicht ohne Mühe besiegt werden konnte. Hr. Hamburger bemerkte: Da es durchaus nicht festgestellt sei, wie und von wem die Scenen herbeigeführt wurden, so möge man einfach zur Tagesordnung übergehen. Vorsitzender stimmte den Rednern bei, welche die tumultuarischen Auftritte nicht billigten, obwohl sie auch in viel höheren Versammlungen, wie im Abgeordnetenhaus, nicht selten vorkommen, wortüber der Abgeordnete Lent vielleicht nähere Auskunft geben kann (Heiterkeit).

Darauf hielt Hr. Dr. Stein den angelübten Vortrag über den norddeutschen Bund, wie er vorhin sagte, nicht über den jetzt entstehenden, über den man noch wenig oder nichts weiß, sondern über die älteren Entwicklungsstadien desselben. Einige Blätter der preußischen Geschichte beweisen, daß die Idee des norddeutschen Bundes nicht vom Grafen Bismarck erfunden ist. In der Geschichte Preußens und Deutschlands ist schon vor 70 Jahren etwas Ähnliches aufgetreten, ja die Idee reicht noch weiter zurück in die Zeit Friedrichs des Großen, der bereits 1785 einen solchen Bund anstrebt, wenn auch nicht der Volksstämme, eine Idee, welche der damaligen Zeit vollständig fremd war, so doch einen Füstenbund. Es wurde der Grund dazu gelegt in Hinblick auf die Uebergriffe, die sich Österreich gegen die kleinen deutschen Fürsten erlaubte. Letztere fürchteten sich damals ebenso sehr vor der Annexion durch Österreich wie heut vor der durch Preußen. Joseph II., der so lange Maria Theresa ihr strenges Regiment führte, im eigenen Hause und Lande nichts zu sagen hatte, verfügte, die Macht des deutschen Kaiserreiches wieder aufzurichten. Er rückte auch in Wallern ein, aber Maria Theresa, damals nicht mehr unternehmend genug, schloß mit Friedrich dem Großen die Uebereinkunft von Teichen. Dann wurde den Bestrebungen des Füstenbundes durch die französische Revolution ein Ende gemacht.

1792 schloß Friedrich Wilhelm II. zu Pillnitz das Bündnis mit Österreich für die Legitimität in Frankreich, im Baseler Frieden 1795 schloß Preußen die norddeutsche Führer in die Demarcationslinie mit ein. Nach der Schlacht von Austerlitz erhielt Preußen für Anspach und Bayreuth das Danaergeschenk Hannover, wodurch es in einem Krieg mit England verwüstet wurde. Als Napoleon 1806 den Rheinbund gestiftet hatte, schlug er Preußen den „norddeutschen Bund“ und dem Könige den Namen „Kaiser von Norddeutschland“ vor, aber Friedrich Wilhelm III. wollte sich dazu ebenso wenig wie später sein Sohn Friedrich Wilhelm IV. entscheiden. Indessen verlor man auf alle Weise, den Bund herzustellen. Das war eine Aufgabe für den formengewandten Minister v. Haugwitz, der nun die Hölle der kleinen Fürsten zu geminnen suchte. Es hanste sich darum, daß Preußen, welches bereits eine bedeutende Macht war, die Militärhoheit und die Leitung in den materiellen Angelegenheiten erhalten sollte. Aber die Fürsten wollten nichts davon wissen und leisteten schon damals zähnen Widerstand, besonders hartnäckig erwiesen sich die freien Hansestädte. Der Krieg von 1806 hat auch jene Bestrebungen unterbrochen und beendet. Seit dem Jahre 1815 war durch die Metternich'sche Politik der Dualismus in Deutschland eingeführt und alle Bestrebungen waren dann darauf gerichtet, Preußen zu einer Macht zweiten Ranges heraufzudrielen, indem die kleineren Fürsten aus wohlgrundeter Furcht vor dem deutschen Staate der Zukunft sich mehr an Österreich anlehnten. Noch ein Bericht der Einigung war der „Sölderbund“, der schon im Jahre 1822 angelegt, erst 1833 - 34 in Leben trat und anfanglich Norddeutschland allein umfassen sollte. Selbst auf mate-

riellem Gebiete war das Verhältnis derart, daß Preußen majorisiert werden sollte. Aufs Neue erwachten die Einheitsbestrebungen in den Jahren 1848 und 1849; der Ablehnung der Kaiserkrone folgte das Dreikönigs-Bündnis und die fernere Entwicklung bis auf die neueste Zeit. Wiederum ist es der Sondervertragsdienst der kleinen Fürsten, welcher die Vereinbarung der Verfassung des norddeutschen Bundes er schwert. Wenn auch die Einigung hauptsächlich auf materiellem Gebiet angestrebt wird, namentlich für die Militär-Organisation, das Telegraphen- und Postwesen wie für den Verkehr überhaupt, so dürfen die Vortheile für das bürgerliche Leben, die Freiheitigkeit, das Heimatsrecht u. s. w. durchaus nicht gering angeschlagen werden. Auch wird es ohne ein Stil bürgerlicher Freiheit nicht abgehen. Es ist schon ein unermögliches Fortschritt, daß es sich nicht bloss um einen Bund der Fürsten, sondern der Völkerstämme handelt, die ihre Vertretung im Parlament finden sollen. Herr v. Bismarck hat eingesehen, daß er sich auf die Kraft des Volkes stützen möge. Diese Kraft soll durch die Wahlen ihre Probe bestehen. Wählen wir also recht entschiedene Männer, deren politische Geistigkeit und Überzeugung uns hinlanglich bekannt. Die Völker können nur geeignet werden durch das Band der Freiheit. Nun braucht die Regierung die Kraft des Volkes, und an diese klare Notwendigkeit mögen unsere Deputirten sich anklammern, um so viel wie möglich für die Rechte des Volkes zu erlangen. (Lebh. Bravo). Demnächst wurde die Versammlung geschlossen.

○ Breslau, 7. Februar. [Alle städtische Ressource.] In der gestrigen Männerversammlung, welche trotz mehrerer concurrenden anderweitigen Versammlungen ziemlich zahlreich besucht war, führte den Vorsitz Hr. Dr. med. Hennes. Der Fragefall ergab zunächst wieder einige auf das bevorstehende norddeutsche Bundes-Parlament bezügliche Fragen, deren erste dahin lautete: a. „Welche Perspektive auf das norddeutsche Parlament und dessen Wirklichkeit eröffnet die neueste Auslassung des Ministerpräsidenten im Herrenbau?“ resp. b. „Wer ist unter den vom Auslande bezahlten Abgeordneten gemeint und hat eine solche Verdächtigung der vorzusichtlichen Minorität irgend Berechtigung?“ Der Vorsitzende erläuterte zunächst die Sachlage und die Gelegenheit, bei welcher Hr. Bismarck bei Verhandlung des Gesetzes über den Schutz wahrheitsgetreuer Berichte über die Verhandlungen des norddeutschen Bundes, sich herrenhäuslicher gezeigt habe als das Herrenhaus, indem er im Verlauf seiner Rede bereits im Vorraus auf das Strafgesetz als Correctiv der Daseinlichkeit hingewiesen habe. Daseinlichkeit gehöre aber notwendig zum allgemeinen Stimmrecht. Es scheine jedoch, als wolle man das, was man in diesem mit einer Hand gegeben, mit der anderen wieder nehmen. So verhalte es sich auch mit der Diätentfrage, da die Versagung derselben den beschränktesten Einfluss auf die Wahlen haben müsse, weil wenigstens in der Volkspartei nur wenig geistig Beschwerte zugleich in der Lage seien, ohne Diäten ein Mandat der Wähler anzunehmen. So sei nur wenig von dem Parlament zu erwarten. Was aber die Frage betrifft, ob es unter den Abgeordneten Leute gebe, die „sich schamlos vom Vaterlande losgesagt“ haben und Bezahlung des Auslands annehmen sollten, so sei eine solche Verdächtigung, selbst gegen den Abgeordneten Frey nur laut geworden, aber unerwiesen geblieben. Eine Verdächtigung als solche habe niemals eine Berechtigung. Die ganze Rede Bismarcks ließe entweder auf eine große Siegesgewissheit des Ministeriums, das jetzt seiner Unterstützung durch den Liberalismus mehr bedürfe, jetzt mit ihm brechen zu können glaube, schließen oder auf die Ansicht, daß man keine Unterstützung mehr von den Liberalen erwarte.

Red. Th. Delsner findet, daß die Sache mit der Beschränkung der Daseinlichkeit der Berichte gar nicht so gefährlich sei, als sie aussiehe, sie lasse sich nicht ausführen. Wenn auch der Schriftsteller für jedes Wort verantwortlich gemacht werden könnte, der Zusammensetzer und Redakteur seien und bogengleicher Berichte nicht; wenn die gesammelte preußische Presse erklären sollte, mit diesem Gesetz lassen sich keine Parlamentsberichte liefern, sei die Sache abgewiesen. In der Verfassung der Diäten findet Redner dadurch, daß nun das Volk veranlaßt werde, seine Abgeordneten selbst zu honoriiren, einen Sporn zur Selbstverwaltung. Hr. Gundlach widerlegt diese Ansichten in Bezug auf die Diätentfrage. Die Verweigerung der Diäten werde nur die demokratische Partei treffen, da unter den Conservativen und Altiliberalen eine große Anzahl Männer seien, die die Diäten nicht brauchten!! Habe doch der Abgeordnete eines schlesischen Landkreises seine Wahl einst mit dem Bemerkung empfohlen, daß er keine Diäten verlange, und sei gewählt worden!! ein Verfahren, was Red. Delsner später als „der Wähler unwürdig“ bezeichnet. Literat Krause schließt sich in Hinsicht auf die Haupfrage der Red. Hrn. v. Bismarck dem Vorsitzenden an, den er nur dahin ergänzt, daß auch eine Einflüsterung derartiger Berichte auf die Diätenfrage erlaßt. In Bezug auf die Daseinlichkeit. Die Verweigerung der Diäten erfordert eine eigenthümliche Verschärfung, dem Volle die Befreiung solcher Ausgaben zuzuführen, wie Honorierung der Abgeordneten u. Unterstüzung der Unabkömmlinge aus dynastischen Kriegen. In Bezug der Verfolgung wahrheitsgetreuer Berichte über die Parlamentsverhandlungen konnte er sich gleichfalls dem Hrn. Delsner nicht anschließen; die Sache sei gar nicht so unbedeutlich, ihm steigt die Erinnerung an die Beschlüsse des Obertribunals über die Reden der preußischen Abgeordneten auf; ähnliche Vorwürfe seien wieder möglich. Der Vorsitzende meint, nach einigen Verhandlungen über die Befähigung der Abgeordneten, die Diäten anzunehmen, die Möglichkeit volliger Unterdrückung anderer als offizieller Berichte über die Parlamentsverhandlungen an dem Beispiel Frankreichs nach. - Der Bericht über die zweite Frage: „Läßt sich der Ausfall der biegsamen Parlamentswahlen bereits voraussehen und wie wird er - nicht unseren Wünschen, sondern den Thatachen gemäß - sein?“ läßt sich summarisch kurz zusammenfassen. Im westlichen Bezirk hielt Hr. L. Cohn die Wahl des demokratischen Kandidaten, Justizrat Boué, namentlich auch nach dem Ausfall der gestern stattgefundenen Opposition in seinen Worten Bismarcks liegen könne, indem deren Vertretern sofort unpatriotischer Sinn und Bestechung zugeschrieben werden. In Bezug auf die Diätentfrage erläßt er es für ein eigentliches Verfahren, dem Volle die Befreiung solcher Ausgaben zuzuführen, wie Honorierung der Abgeordneten u. Unterstüzung der Unabkömmlinge aus dynastischen Kriegen. In Bezug der Verfolgung wahrheitsgetreuer Berichte über die Parlamentsverhandlungen konnte er sich gleichfalls dem Hrn. Delsner nicht anschließen; die Sache sei gar nicht so unbedeutlich, ihm steigt die Erinnerung an die Beschlüsse des Obertribunals über die Reden der preußischen Abgeordneten auf; ähnliche Vorwürfe seien wieder möglich. Der Vorsitzende meint, nach einigen Verhandlungen über die Befähigung der Abgeordneten, die Diäten anzunehmen, die Möglichkeit volliger Unterdrückung anderer als offizieller Berichte über die Parlamentsverhandlungen an dem Beispiel Frankreichs nach. - Der Bericht über die zweite Frage: „Läßt sich der Ausfall der biegsamen Parlamentswahlen bereits voraussehen und wie wird er - nicht unseren Wünschen, sondern den Thatachen gemäß - sein?“ läßt sich summarisch kurz zusammenfassen. Im westlichen Bezirk hielt Hr. L. Cohn die Wahl des demokratischen Kandidaten, Justizrat Simon seitens einiger Herren (s. B. Zimmermeister Roque) sehr stark agitiert werde; es werde ausgeschrent, daß Hr. Simon zwar die Wahl annehmen, später aber wegen seiner Geschäfte oder wegen Krankheit ablehnen werde. Dies wurde als vollständig unrichtig bezeichnet. Wenn diese gewählt werden, würde er seiner Abgeordnetenpflicht gerecht für die Rechte des Volkes wirken. - In der Beweisrede einer Frage über Zweckmäßigkeit der Wahlzettel wurden die Wähler sämlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Petition nur den Namen des Kandidaten enthalte, darum nicht weiter unterschrieben werden dürfen, sondern, wie auch die den Wählern zugehenden Instructionen und die am Wahltag anzuhestenden Plakate sagen würden, ohne allen Vermerk abgegeben werden müssen. Die nächste Frage betrifft „die Stellung der alten städtischen Ressource zu den Bezirksvereinen“. Hr. Th. Delsner sprach sich sehr warm für Aufrechterhaltung dieser Gesellschaft aus, die, wie sein eigenes Tropf zeigt, trotzdem sie nicht auf seinem Boden steht, doch ein neutrales, tolerantes Feld für alle Ansiedlungen gewähre, indem Literat Krause, obwohl selbst zum Vorstand der Gesellschaft gehörig, doch einräumte, daß die Zwecke der Gesellschaft: Bildung, Gemeinsinn und der Verkehr aller Stände, weils durch den Handwerkerverein, theils durch andere Vereine, wie die Bezirksvereine, ausgeführt werden und die Centralisation in einer Gesellschaft durch die Ausdehnung der Stadt immer schwieriger werde. Auch für Vergnügungen werden die Bezirksvereine reichlich sorgen. Hierüber theilte Gundlach mit, daß sich die Wiedergewährung allzuwendlicher Concerte im Winter als ein nothwendiges Bedürfnis der Gesellschaft erwiesen habe, dem Wohlstand der Stadt Rechnung getragen werden würde. Den Schluss machte eine Frage über „den Begriff des Fastnachtsgratulirens der Schornsteinfegergesellen“. Die Antwort war: „Nichts geben, dann hört es auf.“

Kk. Breslau, 7. Februar. [Kathol. Lehrerverein.] Sitzung vom 5. Februar. Local: Gasthaus zum gelben Löwen. Vorsitzender: Schulen-Inspector Kliche. Nach Verlesung und Genehmigung des Protocols der letzten Sitzung nahm der Vorsitzende das Wort und wies auf eine vom Herrn Bischof erlassene, die Einführung des gregorianischen Gelanges in den kathol. Kirchen betreffende Verordnung hin, indem er den Wunsch aussprach, daß zur Förderung der Sache in den Schulen die Reponsionen nach dem Canticus firmus eingelebt werden möchten. Nachdem hierauf noch ein den Gegenstand behandelnder Aufsatz aus dem schol. kathol. Schulblatt vorgelesen worden und Seminar-Director Marcks, sowie Musiklehrer Kothe über die leichte Ausführbarkeit gesprochen, erklärte sich die Versammlung mit der Einschaltung einverstanden. Hauptlehrer Kuznik übernahm auf Wunsch derselben die Verfolgung einer Anzahl autographischer Absätze der Reponsionen für die Hand der Schulen. - Zum eigentlichen Gegenstande der Tagesordnung übergehend, hielt Lehrer Hahn einen Vortrag über die methodische Behandlung einer Clavier-Pièce. - Bei der Debatte, welche sich über den Vortrag entzündete, aufscheite Hauptlehrer Czerwanka den Wunsch, daß die Lage des Lehrers endlich eine solche werden möchte, daß sie die so aufstrebende Erziehung des Privatunterrichts gänzlich aufgeben könnten. Rector Deutschmann hob die Wichtigkeit der musikalischen Ausbildung des Lehrers (namentlich im Clavierspielen) hervor, indem er darauf hinwies, daß gerade dadurch in den kleineren Städten sein Ansehen begründet würde und er in

Kreise Zugang finde, die ihm sonst für immer verschlossen blieben. — Schluss der Sitzung 9 Uhr.

## Sprechsaal.

### Hirth's Parlaments-Almanach

Berlin, Fr. Dunder) hat soeben (2. Febr.) die Presse verlassen. Es ist dies ein 136 Seiten umfassendes, interessantes und jedem am gegenwärtigen politischen Leben teilnehmenden Manne empfehlenswertes Schriftchen; es soll „Allen, die sich an den Bestrebungen für die Neugestaltung Deutschlands beteiligen, praktische Nachweise geben“. Der erste Abschnitt (S. 5-16) bietet ein Verzeichniß der Wahlkreise für das norddeutsche Parlament mit Angabe der bis jetzt in denselben aufgestellten liberalen und conservativen Candidaten. Der zweite Abschnitt (S. 17-84) gibt biographische Nachweise über die bis Ende Januar 1867 benannt gewordenen Candidaten für das Parlament. Da aber der Absicht, kurze Lebensabreise sämmtlicher Candidaten für das norddeutsche Parlament zu geben, die fast allgemeine Verwirrung entgegenstand, die noch bis vor wenigen Tagen auf dem Gebiete der Wahlkommunion berührte, und manche der Herren bisher dem Herausgeber des Almanachs keine Nachrichten haben zu Theil werden lassen, so machen die Nachweise natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit; doch hofft der Herausgeber in dem nächsten Heft das Fehlende nachzutragen zu können. Von schlesischen Candidaten ist in diesem Heft bereits über folgende Auskunft gegeben: Ritter, Rechtsanwalt in Breslau, v. Vinde-Olbendorf, Wachler, Kreisgerichts-Director in Breslau, Twesten, Stadtgerichtsrath in Berlin, Lent, Rechtsanwalt in Breslau, Gossenhardt, Kreisgerichtsrath in Greuburg, Kneuel, Rechtsanwalt in Gleiwitz, Dr. Jilek, Kreisrichter in Ratibor, Haack, Rechtsanwalt in Glogau, Dr. Falt, Appellations-Gerichtsrath in Glogau, Graf Ritterberg, Chefspräsident in Glogau, Ahmann, Kreisgerichtsrath a. D. in Liegnitz, v. Bernuth, Polizei-Präsident in Berlin, v. Carlowitz in Löwenstein bei Frankenstein, v. Bodum-Dolffs in Böllingenhausen (Kreis Sosse). Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Candidaten dem Beispiel dieser folgen werden, die bisher dem Herausgeber bereitwillig und freundlich halfen, unter denen sich hervorragende Männer aus allen Parteien befinden.

Der dritte Abschnitt enthält die deutsche Reichsverfassung von 1849, der vierte den preußischen Verfassungsentwurf vom 14. Juni 1866, der fünfte das preußische Wahlwgesetz vom 15. October 1866, der sechste das preußische Wahlreglement.

Die Candidatenliste für Schlesien hat nach dem Büchlein bis jetzt folgende Gestalt:

Regierungs-Bezirk Breslau:	Liberal.	Conservativ.
1) Gubra-Steinau-Wohlau.	Fischer.	v. Frankenbergs.
2) Militisch-Trebnitz.	v. Carnall.	Fürst Curland.
3) Wittenberg-Döls.	Graf Dyhr.	Riedel.
4) Namslau-Brieg.	Hoffmann.	-
5) Ohlau-Nimptsch-Strehlen.	v. Vinde	

Bukarest, 7. Febr. Die Gesetzesvorlage, betreffend die Aufhebung des Tabakmonopols, ist auch im Senate durchgegangen. Es erübrig tut noch die Sanction des Fürsten zur Beseitigung des Monopols. (Wolff's L. B.)

#### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]  
Bergisch-Märk. 153½%. Breslau-Freiburger 142½%. Neisse-Brieger 102½%. Kiel-Oderberg 56%. Galizier 86. Köln-Minden 145%. Lombarden 108%. Mainz-Ludwigsbachen 131. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81. Oberdeut. Lit. A. 182%. Oesterl. Staatsbahn 109%. Oppeln-Tarnowitz 75. Weinische 116%. Warschau-Wien 64%. Darmstädter Credit 84%. Disconto-Commandit — Mineräa 38%. Oesterreich. Credit-Aktion 69. Schles. Bankverein 115. 5proc. Preuß. Anleihe 104%. 4½proc. Preuß. Anl. 99%. 3½proc. Staatschuldscheine 85%. Oesterl. National-Anl. 55%. Silber-Anleihe 61. 1860er Loos 68%. 1864er Loos 43%. Ital. Anleihe 55%. Amerikan. Anleihe 77. Russ. 1866er Anleihe 88%. Russ. Bantnotes 81%. Oesterl. Banknoten 79%. Hamburg 2 Monate 151%. London 3 Monate 6. 22%. Wien 2 Monate 78%. Warschau 8 Tage 81. Paris 2 Monate 80%. Russisch-Polnische Schatzobligationen 63%. Polnische Pfandbriefe 60%. Bayerische Prämien-Bank 102%. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 95. Schlesische Rententriebe 92%. Polener Creditsscheine 88%. — Fest. Oesterreicher lebhaft.

Wien, 7. Februar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 61, 30. National-Anleben 71, 10. 1860er Loos 86, 70. 1864er Loos 82, 90. Credit-Aktion 176. — Nordbahn 164. — Galizier 219. — Böhmisches Westbahn 55. Mai-Juni 55. — Rübbel: still. Febr. 11½%. April-Mai 11%. Spiritus: still. Febr. 17. Febr.-März 17½%. Mai-Juni 17½%. (M. Kurnits L. B.)

Stettin, 7. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Frühjahr 88%. Mai-Juni 84. — Roggen unverändert, pro Frühjahr 53%. Mai-Juni 54. Juni-Juli 54%. — Gerste pro Frühjahr 48% Br. — Hafer pro Frühjahr 30%. — Rübbel still, pro Febr. 1½%. April-Mai 11%. — Spiritus matter, pro Febr. 16%. Frühl. 16%.

#### Inserate.

##### Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

		Einnahme pro Januar	
1867 nach vorläufiger Feststellung:		1866 nach berichtigter Feststellung:	
1) vom Personen-Berlehr	2,001 Thlr.	2,253 Thlr.	
2) vom Gepäck-Berlehr	44 :	80 :	
3) vom Güter-Berlehr	15,863 :	15,742 :	
4) außerdem	2,200 :	2,200 :	
Summa	20,108 Thlr.	20,275 Thlr.	
überhaupt weniger 167 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr weniger 167 Thlr.			
Mithin pro 1867 mehr 75 Thlr.			

[Meisse-Brieger Eisenbahn.] Im Monat Januar 1867 betrug die Einnahme (vorbehaltlich genauer Feststellung):  
Personenverkehr. Güterverkehr. Extraordinaria. Summa.  
1867 4,365 Thlr. 7,390 Thlr. 343 Thlr. 12,098 Thlr.  
1866 4,232 7,444 347 12,023

Mithin pro 1867 mehr 75 Thlr.

**Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.**  
Die neuen Statuten unserer Gesellschaft sind von heute ab in unserem Präsidial-Bureau hierbsti, Gartenstraße 22a zu haben.  
Breslau, den 7. Februar 1867. [1781]

Der Verwaltungs-Rath.

#### Fortschritts-Partei.

##### Breslauer!

Als Abgeordnete für den Reichstag zum norddeutschen Bunde empfehlen wir Euch:

für den östlichen Wahlkreis (Ohlauer-Thor-Seite)  
**den Justiz-Rath Simon in Breslau,**  
für den westlichen Wahlkreis (Nikolai-Thor-Seite)

empfehlen wir Euch:

**den Justiz-Rath Bonnesz in Breslau.**

Unser Wahl-Bureau befindet sich:  
Albrechtsstraße Nr. 6, im "Palmbaum", eine Treppe hoch,  
und wird daselbst: Vormittags von 9—12 Uhr,  
Nachmittags von 2—7 Uhr,  
jede gewünschte Auskunft ertheilt.

Breslau, im Februar 1867.  
Der Vorstand und die vereinigten Comite's des Wahlvereins

#### Fortschritts-Partei.

Ackermann. Dr. Asch. A. Anders. Biberfeld. O. Borner. K. Brachmann. Brier. Brost. L. Cohn. Dr. Deutsch. Dittner. Th. Döleke. Dr. Eger. Dr. M. Elsner. Fränkel. Freitag. Fuchs. Geier. Gnärich. Günzel. Heinrich Hamburger. J. Hayne. G. Heidemann. C. Heibig. G. Henatsch. Herold. Hofferichter. G. Hornig. F. Howe. Hüllebrand. C. F. B. Jacob. Dr. Jany. Käfer. Kemptner. Dr. Köbner. Kosch. Kräker. Lehmann. A. Luschner. F. Mockrauer. N. Opitz. Orthmann. A. Otto. W. Peuckert. Philipp. Dr. Pinoss. Moritz Pringsheim. Rock. A. Sauer. Scheyl. Schilling. Schneider. Schütze. Semrau. M. Siewert. G. Sobek. Dr. Stein. Dr. Stern. Dr. Steiner. A. Sturm. W. Teichmann. L. Theyl. M. J. Ulrich. Wolfskehl. Zerbau. Zunehmer.

#### Allgemeine Wählerversammlung.

Die Wähler des östlichen Breslauer Wahlkreises laden wir zu einer Versammlung auf

Freitag den 8. Februar d. J., Abends 8 Uhr,  
im Saale der Humanität (Seminargasse Nr. 10)

ergebenst ein.  
Tagesordnung: Besprechung der Wahl des Herrn Geheimen Commerciens-raths Molinari zum Norddeutschen Parlament.

**Das Wahl-Comite.**  
Beck. J. A. Frank. Fischer. J. Friedenthal. Haase. Korb. Leo Molinari. A. Meyer. Mielsch. Th. Delsner. S. Kauffmann. Lode. Petersen. Pezet. Roepell. G. Schulze. Wachler. Stanke. Geppert. Strack. Andersohn. Bilstein. Guder. Burghardt.

Der liberale Wahlkandidat für den Kreis

**Trebnitz-Militz-Trachenberg**

ist der Geheime Rath Bergbaupräsident Dr. von Carnall.

**An die Wähler zum norddeutschen Parlament in den Kreisen Grottkau und Falkenberg.**

Der Kandidat des Grottkau-Falkenberger Wahlkreises ist Herr Landrat Graf von Sierstorff auf Endersdorf.

#### Breslauer!

Als Abgeordnete für den Reichstag des Norddeutschen Bundes empfehlen wir Euch:

[1603]

für den westlichen Wahlkreis (Nikolai-Thor-Seite),

**den Oberbürgermeister Hobrecht zu Breslau.**

für den östlichen Wahlkreis (Ohlauer-Thor-Seite)

**den Geheimen Commerciens-Rath Molinari**

in Breslau.

Unser Wahlbüro, Wolff's Hotel, Orlauerstraße Nr. 84, Eingang der Schuhbrücke, 1 Treppe hoch, ist täglich von 9—1 Uhr Vormittags, und von 3—8 Uhr Abends geöffnet. Dort wird jede Auskunft in Bezug der Wahlen ertheilt.

**Das Wahl-Comite.**

Beck. J. A. Frank. Fischer. J. Friedenthal. Haase.

Korb. Leo Molinari. A. Meyer. Mielsch. Th. Delsner.

S. Kauffmann. Lode. Petersen. Pezet. Roepell.

H. Schulze. Wachler. Stanke. Geppert. Strack.

Andersohn. Bilstein. Guder. Burghardt.

**Fortschrittspartei.**

#### Allgemeine Wähler-Versammlung.

Die Wähler des östlichen Wahlkreises der Stadt Breslau werden zu einer Versammlung auf

Freitag, den 8. Februar d. J., Abends 8 Uhr,

in das Casperische Local, Matthiasstraße Nr. 81,

hiermit ergebenst eingeladen.

[1783]

**Tages-Ordnung:**

Besprechung über unsern Kandidaten für das norddeutsche Parlament

**Herrn Justizrat Simon.**

Das Comite des östlichen Breslauer Wahlkreises

(Fortschrittspartei.)

Dr. Asch. A. Anders. K. Brachmann. O. Borner. Th. Döleke. Dr. M. Elsner. Gnärich. W. Günzel. J. Hayne. C. Helbig. G. Henatsch. Th. Hofferichter. G. Hornig. F. Howe. C. F. B. Jacob. Dr. Jany. A. Luschner. N. Opitz. A. Otto. Moritz Pringsheim. A. Sauer. A. Semrau. M. Siewert. G. Sobek. A. Sturm. W. Teichmann. L. Theyl. M. J. Ulrich. Zerbau.

#### Katholische Wählerversammlung.

Zu der

katholischen Wählerversammlung

am 11. Februar (Montag) Abends 7 Uhr

im **Russischen Kaiser,**

Matthias- und Neue Junkernstraßen-Ecke,

ladel alle gesinnungstreuen katholischen Wähler hiesiger Stadt ergebenst ein

[1559]

#### Der katholische Wahlverein.

Breslau, den 7. Februar 1867.

#### Die katholischen Wähler

unserer Hauptstadt ersuchen wir am Wahltag für den norddeutschen Reichstag einmuthig ihre Stimmen zu geben:

[1558]

1) im östlichen Wahlkreise,  
**dem Geheimen Regierungs-Rath v. Görz;**

2) im westlichen Wahlkreise,  
**dem Geh. Regierungs-Rath, Professor**

**Dr. Elvenich.**

Beide Männer sind gleich ausgezeichnet durch ihre hohe Intelligenz, wie durch ihre Verdienste um Staat und Stadt und haben ein warmes Interesse für das Wohl und die Rechte der hiesigen katholischen Bevölkerung an den Tag gelegt. Daher geachtet von Allen ohne Unterchied des Bekennnisses und der politischen Richtung, besitzen sie die für Parlamentsdeputirte erforderlichen geistlichen und stiftlichen Eigenschaften in hohem Maße und sind würdig, daß zumal die katholischen Wähler ihnen Anerkennung und Dank zollen, indem sie einhellig nur für sie stimmen.

Breslau, den 7. Februar 1867.

#### Der katholische Wahlverein.

Gusek. Böse. Cybulski. Fuhrmann. Füger. Günzel.

Hübner. Kliche. Kittel. Kerche. Müller. Steckel.

Sladnikiewicz. Leichgereeber. Reimann. Hertlein.

#### An die Wähler des Wahlbezirks Kreis

Breslau und Neumarkt.

Als Abgeordneter für das Norddeutsche Bundesparlament wird der Kreisgerichtsdirektor Wachler zu Breslau vorgeschlagen und empfohlen. Derselbe ist bereit, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Er hat den Wahlkreis im Abgeordnetenhaus seit dem Jahre 1858 bis 1865 vertreten und das Vertrauen seiner Wähler gerechtfertigt. Wir halten es für Ehrensache, diesen Mann wieder zu wählen.

[1484]

#### Das liberale Wahlcomite.

Der von den vereinigten liberalen Parteien beider Kreise zum liberalen

Candidaten derselben für die Reichstagswahl erklärte Mann ist der Bauinspector a. D. Hoffmann zu Görlitz,

seit Jahren und gegenwärtig Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahl-

kreis Brieg-Ohlau.

Die Aufstellung des Bauinspector a. D. Hoffmann ist in Görlitz von einer durch mehr als hundert Vertreter der Stadt und Landgemeinden beschickten Versammlung einstimmig, in Brieg von einer Bürgerversammlung mit einzigen hundert gegen zwölf Stimmen angenommen, endlich durch einen in beiden Kreisen verbreiteten Aufruf allen Wählern dringend empfohlen worden, und zwar haben diesen Aufruf mehr als 60 Männer aus beiden Kreisen und aus allen Ständen ihre Namensunterschrift beigebracht.

Der von einem hiesigen aus 24 Herren bestehenden "Comite" empfohlene Bürgermeister Dr. Niedel hier selbst ist der Kandidat der conservativen und feudalen Partei geworden, nachdem der eigentliche conservative Kandidat Baron Gaurma (Sterzdorf) zu Gunsten des Dr. Niedel von der Partei seiner Partei zurückgetreten ist.

Der Kandidat der vereinigten liberalen Partei ist nur

Bauinspector a. D. Hoffmann zu Görlitz.

Brieg, den 2. Februar 1867.

#### Der Vorstand des Wahlvereins.

Dr. Basset, Stadtverordneten-Vorsteher. Th. König, Redakteur. Kaufmann Koppe, Stadtverordneten. Kassendirektor a. D. Simon, Stadtverordneten. Kaufm. Joh. Storch, Stadtverordneten. Weichmann, Stadtrath. Apotheker G. Werner, Stadtverordneten.

## Bur Parlaments-Abgeordneten-Wahl der Kreise Breslau-Neumarkt.

Nach dem Inserat Nr. 2601 der Schles. Zeitung vom 5. Februar d. J. hat der Verein der Königs- und Verfassungstreuen zu Breslau den für den Kreis Breslau-Neumarkt gleichfalls aufgestellten Candidaten des patriotischen Vereins, Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Elwanger, auf so empfehlende Weise als Candidat zum Parlamente aufgestellt, daß die Wahl desselben in Breslau wohl gesichert scheint. Daraus ergiebt sich in günstigster Falle, wird Herr Dr. Elwanger in Breslau und im Landwahlkreis Breslau-Neumarkt gewählt, für letzteren die Unbequemlichkeit einer Neuwahl. Indes das wäre das Schlimmste nicht, das Bild hat auch eine Fehrseite! In einer warmen Ansprache im Neumarker Kreisblatt Nr. 5 empfiehlt der Herr Landrat den Kreisangehörigen den Hrn. Dr. Elwanger und ist des Sieges mit Berufung auf frühere Wahlen fast sicher; — wenn!!! wie er sagt, „keine Zersplitterung, sondern Einigkeit in der conservativen Partei stattfindet“. Diese Einigkeit ist aber nicht vorhanden, sondern eine Zersplitterung; das beweisen die Inserate der Schles. Zeitung Nr. 75 und Nr. 59, mehrere Auslassungen des Hrn. Grafen Clemens Pinto im Kreisblatt wie der Schles. Zeitung.

Das voraussichtliche Resultat dürfte demnach sein: die von der conservativen Partei aufgestellten Candidaten erhalten nicht die Majorität, vielmehr zieht der von der liberalen Partei aufgestellte Candidat über die Brücke, die ihm der so gut geführte und bevormundete patriotische Verein hat zimmern helfen, in's Parlament, während, wenn die Candidatur des Hrn. Grafen zu Limburg-Stirum aufrecht erhalten, dieser voraussichtlich über den Candidaten der liberalen Partei siegen würde.

Der liberale Wahl-Candidat für den Kreis

**Schweidnitz-Striegau**  
ist Hr. Kreisger.-Rath Scheder in Schweidnitz.

**Verlobungs-Anzeige.**  
Die Verlobung unserer Tochter Flora mit dem Kaufmann Herrn M. Messing aus Glogau beeindruckt uns hierdurch Verwandten und Freunden ergeben zu anzeigen.  
Breslau, den 6. Februar 1867. [1566]  
Mayer Falk und Frau.

**Statt jeder besonderen Meldung.**  
Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Thella mit dem Kaufmann Herrn Joel Mayer aus Berlin beeindruckt uns hierdurch anzugeben:  
E. J. Lipmann und Frau.  
Oels, den 6. Februar 1867. [1549]

**Verlobungs-Anzeige.**  
Die Verlobung meiner Nichte und Mündel Anna Krieger mit dem königlichen Obersöldner und Premier-Lieutenant a. D. Herrn Jaschke in Krakow beeindruckt mich hierdurch Verwandten und Freunden ergeben zu anzeigen.  
Malapane, den 4. Februar 1867. [1430]  
Breslau,  
Königlicher Hüttent-Inspector.

Meine Verlobung mit Fräulein Anna Krieger, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn C. Krieger, beeindruckt mich hierdurch ganz ergeben zu anzeigen.

Kreishaus Kraschow, den 4. Februar 1867.  
Jaschke,  
Königlicher Obersöldner.

Die am heutigen Tage erfolgte Verlobung unserer ältesten Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Alfred Marx in Zittau beeindruckt uns hierdurch ergeben zu anzeigen.  
Landeshut /Schl., den 6. Februar 1867. [1428]  
Carl Methner und Frau.

Als ehelich verbunden empfehlen sich:  
Traugott Pohl.  
Agnes Pohl, geb. Schüchner.  
Breslau, den 5. Februar 1867. [1553]

Gestern früh wurde meine liebe Frau Anna, geb. Philippsohn, von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden. [1563]

Breslau, den 6. Februar 1867.  
Eduard Pleßner.

Meine liebe Frau Anna, geb. Weigert, wurde heute von einem munteren Knaben glücklich entbunden. [1567]

Breslau, den 6. Februar 1867.  
Simon Peterls.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser innigst geliebter ältester Sohn, Bruder, Ekel und Schwager, der Kaufmann Ferdinand Rumler in dem blühenden Alter von 26 Jahren und 5 Monaten. [1557]  
Tiefschreibt widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung und bitten um stille Theilnahme.  
Breslau, den 7. Februar 1867.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Statt jeder besonderen Meldung.**  
**Todes-Anzeige.**  
Am 2. Februar starb plötzlich in der Heilanstalt Laubach bei Koblenz unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegervater und Großvater, Herr Kaufmann Ferdinand August Hels, in seinem fast vollendeten 68. Lebensjahr. Um stille Theilnahme bitten tiefschreibt:  
Die Hinterbliebenen.  
Breslau, den 6. Februar 1867. [1544]

Am 2. Februar d. J. entschlief sanft im Herrn nach langem schwerem Leiden an Lungenbeschwerden unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der königliche Post-Expedient Friedrich Bernagky, im blühenden Alter von 28 Jahren, welches tiefschreibt, um stille Theilnahme bitten, hiermit ergeben zu anzeigen: Die trauernde Mutter nebst Geschwistern.  
Neurode, den 2. Februar 1867. [1427]

**Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

**Große Theater-Médiante**

mit Geschenken-Verloßung in den festlich dekorierten Saalräumen des Wintergartens.

Villetts hierzu sind in den bekannten Comititen zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [1787]

M. Wiedermann.

# Empfehlenswerthe Lehr- und Unterrichts-Bücher aus dem Verlage der Buchhandlung Josef Max & Komp. in Breslau.

Von nachstehenden Lehr- und Unterrichtsbüchern sind, meist in kurzen Zwischenräumen, neue Auslagen, jedesmal verbessert, nötig geworden, welches für die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit derselben sprechen dürfte. Wir erlauben uns daher von Neuem darauf aufmerksam zu machen und sie den verehrlichen Lehr-Anstalten zu empfehlen.

Josef Max und Komp.

**3. Blümel's Aufgaben zum Zifferrechnen**, fortgesetzt von Rector Pflüger. Die **Sechste Aufl.**: 1. Heft, die vier Species in einf. benannten Zahlen 1866. Gbd. 3 Sgr. Die **Vierte Aufl.**: 2. Heft. Die vier Species in mehrf. benannten Zahlen 1866. Gbd. 3 Sgr. Die **Vierte Auflage**: 3. Heft. Die Brüche. 1866. Gebunden. 3 Sgr. Die **Dritte Auflage**: 4. Heft. Regelbetri, Zins-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung, Decimalbrüche. 1864. 111 S. Gbd. 5 Sgr.

sofern: Facit-Buch zum 1., 2., 3. Heft. Brosch. à 3 Sgr., dito zum 4. Heft. 5 Sgr. Die **Achtzehnte Auflage**: **Erstes Lesebuch für katholische Stadt- und Landschulen**. Mit Rücksicht auf den Schreibleseunterricht. Herausgegeben von Joseph Steuer, Rector der Pfarrschule zu St. Matthias. 8. 1865. 10 Bogen. Preis nur 3 Sgr.

Die **Zweite Auflage**: Der Cultus der katholischen Kirche, erklärt von Lic. Paul Storch. 8. 1864. 7 Bogen. Geheftet. Preis 8 Sgr.

Die **Siebzehnte Auflage**: **Leitfaden für den Unterricht in der Physik** auf Gymnasien, Gewerbeschulen und höheren Bürgerschulen von Professor Dr. H. A. Brettner. Mit 130 in den Text eingedruckten Figuren. 8. 1864. 21 Bogen. Geheftet. Preis 25 Sgr.

Die **Fünfte Auflage**: Leitfaden beim Unterrichte in der Buchstaben-Arithmetik, Algebra und Combinationslehre. Von Prof. Dr. Brettner. 8. Geheftet 20 Sgr.

## Prof. Rösselt's Lehrbücher für das weibliche Geschlecht.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau sind soeben erschienen und zu haben:

1) Die **Achtzehnte Auflage**: **Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen**. Von Friedrich Rösselt. Mit 8 Stahlstichen. 4 Bde. gr. 8. 1867. Geheftet. 3 Thlr. 15 Sgr.

Die größere Aufmerksamkeit, welche man seit geraumer Zeit auf die Verbesserung und Erweiterung des weiblichen Unterrichts wendet, macht die Herausgabe eines Lehrbuches beim Unterricht in der Geschichte zum Bedürfniss. Das obige Werk, ausgezeichnet durch lebendige, gewandte Darstellung, durch leichte, von jeder Kümlichkeit entfernte Schreibart, durch eine glückliche Auswahl derselben, was aus dem weiten Gebiete der Geschichte für das weibliche Geschlecht lehrreich, bildend und unterhaltsam ist und voll warmen Eifers für das Weibliche und Hohe in der Geschichte, fand gleich bei seinem ersten Erscheinen eine freundliche Aufnahme. Diese steigerte sich sowohl bei der weiblichen Jugend und ihren Lehrern, als auch bei jüngeren und älteren Frauen in immer erweiterten Kreisen, so daß von dem Lehrbuch eine 14. Auflage nötig wurde. Durch abnormale Verbesserungen und Zusätze hat nun die neueste Ausgabe wieder bedeutend gewonnen, und so darf die Gebildeten des weiblichen Geschlechts diesem Werk bisher zunutzen, wohl auch fernher erwartet werden. Als wertvolles und erfreuliches Festtags-Geschenk wird dieses Werk in jeder gebildeten Familie stets willkommen sein.

2) Die **Achtzehnte Auflage**: **Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen**. Von Friedrich Rösselt. gr. 8. 1866. Geheftet. 9 Sgr.

3) Die **Fünfte, verbesserte Auflage**: **Lehrbuch der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht**, besonders für höhere Töchterschulen. Von Friedrich Rösselt. 3 Bde. gr. 8. Geheftet. 3 Thlr. 15 Sgr.

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Stils ihrem Begriffe nach festzustellen und durch passende Musterstellen zu erläutern; 2) das heranwachsende weibliche Geschlecht mit dem Gange unserer Literatur und mit den berühmtesten Schriftstellern und ihren Hauptwerken, insofern deren Kenntniß jedem Gebildeten nötig ist, bekannt zu machen. — Ueber die Richtigkeit des Unternehmens werden die Stimmen nicht geherrscht sein, und über den Werth des Herrn Verfassers zur Herausgabe eines solchen Werkes dürfte die langjährige Erfahrung desselben, sowohl bei der Leitung einer höheren Töchterschule, als auch beim Unterrichte selbst, genügende Begründung leisten. Die nötig gewordene 5. Auflage ist ein neuer Beweis, daß dieses Lehrbuch als ein zweckmäßiges und brauchbares allgemeine Anerkennung gefunden hat.

## Veritas.

### Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir übertragen hiermit unsere General-Agentur für die Provinz Schlesien Herrn Kaufmann Ferd. Vogel in Breslau, Tauenzienstraße 72, 1. Etage, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen. Berlin, den 7. Februar 1867.

Der Bevollmächtigte Al. Besser. Mit Bezug auf Vorstehendes empfiehlt ich obige Gesellschaft zum Abschluße von Versicherungen gegen Seuchen, sowie gegen alle Verluste. Schäden werden prompt und schnell regulirt. Nachschüsse werden niemals verlangt. Tüchtige Agenten werden unter vortheilhaftesten Bedingungen engagirt, man beliebe sich dieserthalb an den Unterzeichneten zu wenden. Breslau, den 7. Februar 1867.

Die General-Agentur für Schlesien, Ferd. Vogel.

Bureau: Tauenzienstraße Nr. 72.

Im Bibliographischen Institut in Hildburghausen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1662]

**Neueste Karte von Nordamerika** in 4 Blättern, nach den neuesten offiziellen Quellen von E. G. Ravenstein in London, Topograph im englischen Kriegs-Ministerium. (Maßstab 1 : 8,000,000.) Preis: 1 Thlr. — Aufgezogen, in Buchform 1½ Thlr.

do. von Südamerika in 2 Blättern, von demselben. (Maßstab 1 : 12,000,000. Preis: ½ Thlr. — Aufgezogen 1 Thlr.)

Höhere Töchterschule u. Pensionsanstalt Angelika Franklin, Breslau, Kleine Solzgasse Nr. 1b. [1554]

**Das Pädagogium Ostrowo bei Fliehne** an der Ostbahn, eine Lehr- und Erziehungs-Anstalt auf dem Lande, welche von der Septima bis Prima eines Gymnasii wie einer Realschule I. Ordnung fördert und vom Herrn Minister die Berechtigung erhalten hat, gültige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Die Erfolge, welche die Anstalt seit 17 Jahren in der Stille ländlicher Zurückgezogenheit erzielt, führen ihr nicht nur aus allen Gegenden des preussischen Vaterlandes, von Memel bis Trier, sondern auch vom Auslande, selbst aus Amerika, Zöglinge jedes Alters zu. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. pro Jahr. Ausführliche Prospekte gratis. [258] Dr. Beheim-Schwarzbach, königl. Director.

**Bekanntmachung**. [377] Nachdem in dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Abraham Hirsch Baron — Firma A. Baron — zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf den 21. Februar 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissarius im Terminkammer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts anberaumt worden.

Die Beteiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder befritten haben, werden hieron in Kenntniß gesetzt. Breslau, den 2. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Wachler.

**Bekanntmachung**. [578] Der Concurs über das Vermögen des früheren Getreidehändlers Samuel Sachs hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 2. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung**. [579] Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns August Wilhelm Buchold hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 2. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung**. [575] In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 155 die Firma Gustav Horn zu Grünberg und als deren Inhaber der Glasermeister Moritz Gustav Horn bezeichnet am 1. Februar 1867 eingetragen worden.

Grünberg, den 1. Februar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung**. [576] Das dem Bauergutsbesitzer Christian Freyer gehörige Grundstück sub Nr. 41 zu Pontwitz nebst Zubehör, aufsowe der nebst Hypothekenchein in der Registratur eingetragenen Taxe, abgeschätz auf 5539 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. soll

am 12. Juli 1867, Vormittags um 11 Uhr, an bisheriger Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Substaatsverkauf verlost werden.

In diesem Termine wird der Auszügler Heinrich Meiser, modo dessen Erben und Rechtsnachfolger, von Pontwitz hiermit vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substaatsgericht anzumelden.

Doels, den 20. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[376] Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.

Erste Abtheilung.

Schrimm, den 28. Januar 1867.

Das der Frau Florentine v. Reszyclo abdicirte Rittergut Blociszeno nebst dem Vorwerk Barbitz, abgeschätz auf 85,241 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenchein und Bedingungen in der Registratur einzuhaltenden Taxe, soll

am 16. September 1867, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle resubhofft werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Pferde-Auction.

Montag den 11. Februar 1867, Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen bei der Maurermeister Marwitz'schen Beführung hierbei 10 Arbeits- und Wagen-Pferde gegen sofortige Bezahlung meistbietend verlost werden.

Einsdorf städt. bei Reichenbach i. S.

den 4. Februar 1867. [580]

Das Ortsgericht.

[377] **Rittergut**,

Großbzb. Posen, ¼ M. v. Bahn, 900 Mg. Areal, dab. 740 Mg., durchweg Weizenböden, 90 Mg. Wiese, 20 Mg. Garten, durchweg neuen Gebäuden, sehr compl. Bod. 1. Kl., seiten Hypothekenstande, weit bei 4—5000 Thlr. Anzahlung zum Verkauf nach A. Stonner zu Schwedt, Adyppen-Straße 25. [1789]

## In Görlich

sind zwei in schönster Lage an der Promenade gelegene Villa's zu verkaufen beim Eigentümer Müller, Mühlweg 12 dasselbst. [325]

## Gaebel & Comp.

In Breslau,	Altlüsserstrasse 2, zunächst der Junkerstr., empfehlen:
Rhein- und Moselweine, pr. Fl.	7½ Sgr. etc.
Milde Bordeaux-Weine,	9 -
Ungar.-Weine, herb und	12½ -
stiss,	12½ -
Burgunder, Malaga,	15 -
Madeira, Portwein,	15 -
Deutsche moussetrende	25 -
Weine,	40 -
Echte französ. Chamb-pagner,	12½ -
Bat. Arac u. Jam.-Rum,	15 -
Cognac u. Franzbrant-wein,	15 -
in vorzüglicher Qualität.	



Am 25. März 1867, Vormittags 11 Uhr, findet zu Brock die zweite Auction der aus Stämmen Cugnot und Bailleau hier gesuchten einjährigen Ramboillet-Böcke statt. Die Thiere zeichnen sich durch Größe und Dichtigkeit der Wolle, sowie große und schöne Statuen besonders vortheilhaft aus.

vid. Deutsches Herdbuch von Settegast und Kroder "Das französische Merinoschaf" von Dr. Rohde.

Den Thieren sind die Schuppocken geimpft.

Brock, den 20. Januar 1867.

H. Frhr. von Seckendorff.

Brock ist von Anklam 4 ½ Meilen,

von d. Postt. Clemmenow 1 ¼ M.,

" Treptow a. d. Toll 2 M.,

" Demmin 2 M.,

" Jarmen 1 ½ M. entfernt.



vollkommen zuchtfähige Mutter-schafe sind aus meiner Vollblut-Negretti-Stamm-Schäferei zu Simsdorf bei Breslau abzulassen und können nach Gefallen bald oder nach der Schur abgenommen werden.

J. von Mitsche-Collande.

## Parfüm-Kästchen,

reizende Gelegenheits-Geschenke für Damen,

## Reise-Recessaires,

deren leere Dosen, Flacons &c. bereits ent-

sprechend gefüllt, empfehlen in größter Auswahl:

## Piver & Co.,

Oblauerstraße Nr. 14.

## Stearin- u. Paraffinkerzen,

Glocken, Cylinder, Wiener Streich-

bölzer &c. empfehlt im Ausverkauf billig:

G. Wurm, Oblauerstr. 81. [1198]

## Das Casino,

Neue-Gasse Nr. 8,

empfiehlt seine Weinhandlung und Restauration



In allen Buchhandlungen ist zu haben:  
**Wohlfclles Kochbuch.**  
Die Köchin aus eigener Erfahrung oder: allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, [3174] von Caroline Baumann. Künste Ausgabe.

8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenprägung gebunden. Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesetzte, vielfach verbesserte und vermehrte Ausgabe wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

### Friedrich's Etablissement,

Mauritiussplatz Nr. 4.

Erstes Auftreten der amerikanischen Concert-Sängergesellschaft (Christy's Minstrels)

im Neger-Kostüm.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Director Henesler.

### Höchst wichtige Erfindung für Hefefabrikanten, Hefehändler, Bäcker &c.

Es ist mir nach langjährigen und unermüdeten Verhüten möglich geworden, eine künstliche Hefebrei ganz unabhängig von Brennerei und Brauerei herzustellen, die denjenigen, welche in Brennereien gewonnen wird, in jeder Hinsicht ganz gleich ist und sie an Kraft noch übertrifft. In 24 Stunden kann jede beliebige Quantität vermöge eines eigentümlich konstruierten, sehr billigen Apparates fabrikt werden und kommt à Pfund bei den jüngsten Getreidepreisen nur auf 2 Sgr. zu stehen. — Gegen ein zu bestimmendes Honorar, welches erst dann gezahlt wird, wenn man sich von der Güte der eigenhändig bereiteten Hefe überzeugt hat, bin ich geneigt, einen praktischen Unterricht in meinem Locale zu ertheilen, sowie auch Proben meines Fabrikates zu jeder Zeit und in jeder beliebigen Quantität bei mir zu haben sind. Hierauf bestreitende wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden. [1768]

Langenhagen bei Hannover.

Chr. Holzmann.

### Von Handschuhmacher und Handschuhwäscher.

Gegen franco Einsendung von 15 Sgr. in Briefmarken oder Nachnahme wird ein neues Verfahren mitgetheilt. Glacee-Handschuhe geruchlos zu waschen, das dieselben binnen 1 Stunde wieder abgespült werden können und dabei Material zum Waschen von 25–30 Paar Handschuhen beigegeben durch die Fabrik chemisch-technischer Präparate von Bruno Ruth in Dresden. [1770]

### Apotheker Bergmann's Barterzeugungs-Tinctur,

unstreitig sicherstes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartwuchs hervorzurufen, empfiehlt à fl. 10, 17½ und 30 Sgr.: Ed. Groß, am Neumarkt, und S. G. Schwarz, Ohlauerstraße.

NB. Für den sicheren Erfolg garantirt der Erfinder Apotheker Bergmann in Paris, 70 Boulevard Magenta. [1779]

### Über Paraffin-Kerzen.

Stets bin ich bemüht gewesen, durch Fortschritte in der Fabrikation das Paraffinlicht einer immer grösseren Vollkommenheit entgegenzuführen.

Den entgegengesetzten Weg schlagen einige Fabriken bessiger Gegenwart ein, indem sie gerippte Paraffin-Kerzen in den Handel bringen, die ein schlechtes Aussehen haben und viel zu weiss sind, um den Anforderungen des Publikums zu genügen.

Zwar sind dieselben mit eleganten Etiquets versehen, welche die Bezeichnung Adlerkerzen, Brillanterkerzen, Non plus ultra &c. tragen und mit Preismedallien geziert sind; es haben diese Kerzen jedoch nur einen Schmelzpunkt von 48–48° Celsius, repräsentieren also Tertia-Qualität, denn meine Secunda- und sogenannten Naturöl-Kerzen werden nie unter 49–51° Schmelzpunkt gegossen, und eine feine Prima-Paraffin-Kerze muss 52–56° Schmelzpunkt haben.

Ich werde mich veranlasst finden, auf meine Etiquets für die Folge meinen Namen drucken zu lassen, und glaube damit im Interesse des Publikums zu handeln. [1633]

Halle a. d. S., im Januar 1867.

A. Riebeck,

photogene- und Paraffin-Fabrikant.

Indem ich auf vorstehende Annonce verweise, empfehle ich Paraffin-Kerzen aus der Fabrik des Herrn A. Riebeck in Weissenfelns an Wiederverkäufer zu billigsten Preisen.

Breslau, den 2. Februar 1867. J. C. Hillmann.

### Ziegelmeister v. Ullrich, Ober-Ingenieur.

Frischen Dorsch und Steinbutten [1560]  
empfiehlt: G. Hähndorf, Weidenstr. 29, Verkaufspl. Vormittag am Neumarkt.

Die Ausstellung des nach Paris zur Kunst-Ausstellung bestimmten Teppichs, Nikolai- und Büttner-Fabriken-Ecke, dauert nur noch kurze Zeit. [1561]

Ein gebrauchtes Flügel-Instrument (Nussbaum) noch in gutem Zustande, ist preiswürdig zu verkaufen, Altmarktstraße Nr. 47, im Comptoir. [1552]

Ein ohneweit einer Stadt in Oberschlesien an der Eisenbahn und Chausse b. legemer Numsdorff Schenksdorf, mit ca. 33 Morgen ist dieser Kalksteinbrüche im Veränderungsweg bald zu verkaufen.

Der Osten selbst wird permanent Sommer und Winter betrieben und ist jetzt täglich 80–90 Tonnen Städte. Bestellungen auf 2600 Tonnen Kalk pro Monat Plat d. J. können mit übernommen werden.

Alles ausführlich, auf frankirte Anfragen per Poste A. W. No. 29 poste restante Rattow. [424]

Neue Algier. Kartoffeln, Algier. Blumenkohl, eingel. Schooten, Bohnen, Carde- und Artischocken, Natives - Austern, Holst. Zungen, empfiehlt: [1780]

Eduard Scholz,  
Ohlauerstrasse 76.  
vis-à-vis d. weissen Adler.

Ein Polirander-Pianino, fast neu, steht zum Verkauf Große Feldgasse Nr. 2, 2 Stiegen. [1556]

### Aerztliches Zeugniss.

Die von dem Hofsiegeranten Herrn Franz Stollwerck in Köln bereiteten Brust-Bonbons kann ich nach sorgfältiger Untersuchung bei laryngealen Hals- und Brust-Affectionen und daher röhrender Heiserkeit und trockenem Reizbusten sehr empfehlen.

Durch den fortgesetzten Gebrauch derselben wird die Luftröhre reizt gemildert, die Heiserkeit baldigst gehoben und die Expectoration wesentlich unterstützt, wie ich dies nicht allein an mir und meiner Familie, sondern auch durch Wahrnehmung an meinen Patienten zu beobachten Gelegenheit fand.

Magdeburg, 11. Dezember 1858.

Obige rühmlichst bekannte Stollwerck'schen Brust-Bonbons sind echt zu haben à 4 Sgr. pro Paket in Breslau im Hauptdepot für Schlesien bei C. L. Reichele, Nikolaistraße 78, und bei Brüder Kraus, Ohlauerstraße 5 u. 6, Gustav Scholz, Schweidnitzerstraße 50, Gustav Stenzel, Lauenzien und Leichtstrasse 6c, C. L. Vorde, Neue Schweidnitzerstraße 2, Rudolf Hitler, Klosterstraße 1f, Eduard Schadec, Friedr. Wilhelm Benker, Albrechtsstraße 40, sowie im Regierungs-Bezirk Breslau in: [3733]

Altwasser bei W. Nehler.

Katscher bei A. Pfeiffer.

Kostenblut bei A. Schmidt.

Kempen bei G. Seitz.

Landek bei F. Demuth jr.

Leibus bei Apoth. J. A. Prager.

Lissa bei T. A. John.

Löwen bei J. A. Sowade.

Militsch bei F. W. Lachmann's

Wwe.

Münsterberg bei Jos. Genendig.

Mittelwalde bei C. Apprecht.

Namslau bei Carl Käding.

Neumarkt bei N. Hildebrandt.

Neurode bei Apoth. N. C. Störmer.

Neurode h. F. Vernagky's Wwe.

Nimpfchen bei A. Berning.

Ober-L.-Bielau bei G. Pasold.

Oels bei P. A. Lüd.

Oblau bei W. Schönfeld.

Oppeln bei Rob. Krause.

Raudten bei Bruno Netzwig.

Reichenbach bei H. Paulisch.

Reinerz bei G. F. Giersch.

Schönberg/Leibnitz bei F. Heinzel.

Slowenitzitz 0 S. bei F. Kowalski.

Steinau OL. bei Herm. Domke.

Strehlen bei R. Plaschke.

Striegau bei Herm. Mäntler.

Striegau bei D. C. Gottschau.

Striegau bei P. Franke.

Trachenberg bei C. Schütze und Comp.

Trebnitz bei Emil Carl.

Waldenburg bei C. Engelmann.

Waldenburg bei B. Daniel.

Warmbrunn bei C. Friedemann.

Winzig bei Th. Kern.

Wohlau bei Julius Wohl.

Wünschelburg bei C. Gerschel.

Wüstegiersdorf bei W. Kramer.

Zobten a. B. bei C. Poze.

Dr. Lemke, königl. Ober-Stabsarzt.

Striegau bei P. Franke.

Trachenberg bei C. Schütze und Comp.

Trebnitz bei Emil Carl.

Waldenburg bei C. Engelmann.

Waldenburg bei B. Daniel.

Warmbrunn bei C. Friedemann.

Winzig bei Th. Kern.

Wohlau bei Julius Wohl.

Wünschelburg bei C. Gerschel.

Wüstegiersdorf bei W. Kramer.

Zobten a. B. bei C. Poze.

### Wich-Berkauf!

Auf dem Dom. Dittmannsdorf bei Frankenstein i. Schl. stehen zur sofortigen Abnahme wegen Wirtschaftsveränderung:

Zwei 1½—2jährige Drig.-Friesländer

Zuchtbullen aus der Kleutscher Herde,

und zur Abnahme nach der Schur, als

Zuchtoch

ca. 80 Stück Jährlings-Muttern und

110 Stück Jährlings-Schöpse,

die letzteren, sowohl als erste sind fernge-

sund, zum Verkauf.

Briefe franco. [423]

### Gesucht

werden bald ein Paar fromme, flotte, elegante Wagenpferde im Alter von 5—7 Jahren und ungefähr 5' Größe (Hengste u. Schenke ausgewählt), um gefällige Offerten mit genauer Angabe des Preises u. f. w. franco an den tgl. Kreis-Thierarzt Arndt in Volkenhain erbeten.

### Masthaf-Verkauf.

125 Stück Masthaf sieben auf dem Dom. Nieder-Stolz bei Frankenstein zum sofortigen Verkauf. [409]

Ein junger, seit einer Reihe von

Jahren in einer l. b. Provinzstadt der Provinz präzise, sowie als Buchhalter und

Correspondent thätig gewesen, außerdem einige

Jahre für's Destillationsgeschäft reiste und

1000 Thlr. Caution stellen kann, sucht, gleich

in welcher Eigenschaft, entsprechend En-

gagement, Offerten unter M. T. 45 bei

dem L. Stangen'schen Annonce-Bureau,

Kreisstr. 28. [1783]

### Flüssiger Leim,

kalt anwendbar, ersetzt alle andern Bindemittel,

zu gebrauchen für Papier, Holz und Spiel-

zachen, auch zum Kitten für Porzellan &c., die

Flasche 8, 5, 4 und 2 Sgr. [1774]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Petroleum, nur Prima- und bers. Waare,

Oil, Virginie, Stärke, Soda, Mieren-

Seifen, 7½ Bd. Kremse für 1 Thlr.,

Glycerin-Abfall-Seifen bei [1543]

Bial & Co., Kupferschmidestrasse 24.

Alle Tage frische triebkräftige [423]

### Preßhefe

bei W. Kirchner, Colonial- und Landesproducenten-Handlung, Hintermarkt Nr. 7.

Pommersche Gänsebrüste

verkaufe auch ausgehnitten pfundweise, so